

Hbh

El

3498



lit. P. 247^m

Mingloff

Hoh

V
953

EL 3498

Handwritten text at the top of the page, appearing to be a title or header.

Main body of handwritten text, consisting of several lines of script.

Prolog.

Von dem amt des psters vñ des capelleres
Wie die pruder nicht vler mer an vrlaup schulle
von prud die ze pitze sitzet. ¶ waren

Ditz ist wie vñd von weme vñd wanne
sich erhalten hat der orden der pruder des
teutschen Hauses Sante Marie von ierusalem

7 8 Adem namen der heiligen drualtichait so
thunde wir allen die nu sint vñd noch thome
schullen wie sich erhalten hat vñd von weme
vñd weme vñd wie der orden des spitalis Sante
Marie des teutschen Hauses von ierusalem von
der gepurt vñsers hren des tausent vñd hundert
vñd newtzig iar waren in der zeit dñ
dñ er was gesezen von den chriſten vñd mit
dñ gotes hulfe wider gewunnen wart von den
handen der vngelauwigen zu der selben zeit in
dem here da was ein tail guter leute von Brene
vñd von luleke die von der multichait vñsers
hren sich erparmeten vler die manichualtige
gebrechen die die sichen heten in dem here vñd
regume des vrogenanten spitalis vñder eine

DIE
ALTDEUTSCHEN HANDSCHRIFTEN

DER
KAISERLICHEN ÖFFENTLICHEN BIBLIOTHEK

ZU ST. PETERSBURG.

VON

Dr RUDOLF MINZLOFF

OBERBIBLIOTHEKAR.

ST. PETERSBURG.

BUCHDRUCKEREI DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

1853.

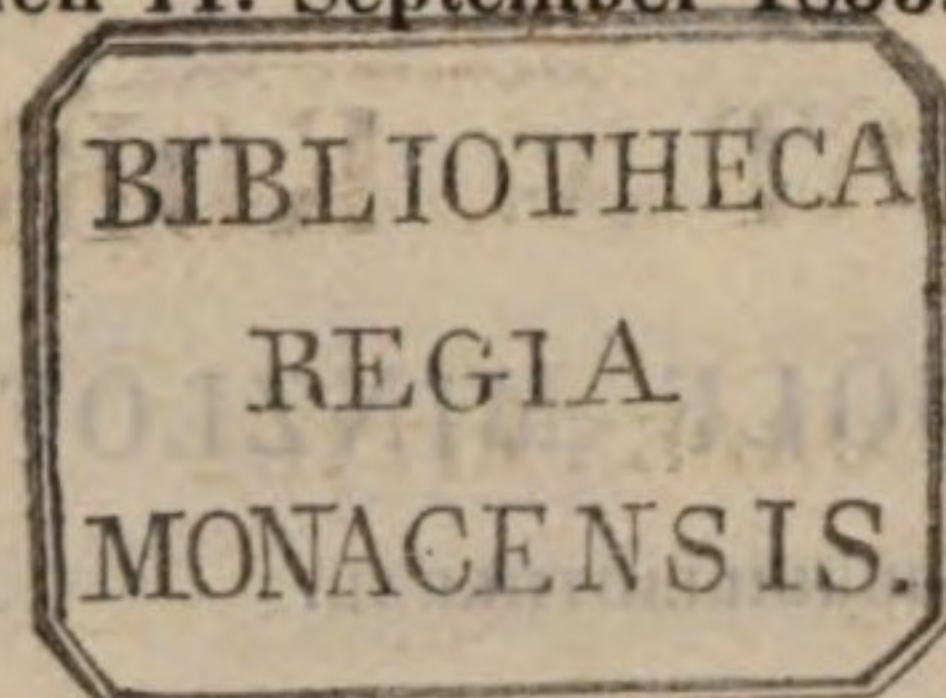
IM VERLAG BEI E. S. MITTLER IN BERLIN.

162-13.

ZUM DRUCK ERLAUBT,

**unter der Bedingung, dass nach beendigtem Druck, die gesetzliche
Anzahl von Exemplaren an das Censur-Comité eingeliefert werde.**

St. Petersburg, den 11. September 1853.



A. Freigang, Censor.

SEINER EXCELLENZ

DEM

**DIRECTOR DER KAISERLICHEN ÖFFENTLICHEN
BIBLIOTHEK,**

**MITGLIEDE DES REICHSRATHES UND STAATS-
SECRETAIR, GEHEIMRATH**

BARON MODEST v. KORFF,

VIELER HOHEN ORDEN RITTER

ETC.

HOCHACHTUNGSVOLL

GEWIDMET.

SEINER MAJESTÄT

DEM

I. Bruchstück aus Briefen Philipps Marschallens

II. Bruchstücke von Gedichten Heinrich des Löwen

III. Bruchstücke aus Briefen und Josephs

IV. Bruchstück einer Predigt, die den Ubergang der Karolinger über

den Jordan allegorisch behandelt. (Johann cap. 3 u. 4.)

V. Weihnachtsgesänge des XIV. Jahrhunderts, aus einem kleinen

Kloster. SECRETAR, GEHEIMRATH

VI. Bruchstück des deutsch-lateinischen Cato.

VII. Bruchstück der sogenannten Rappawischen oder Sachsen-Liedern

VIII. Bruchstück der altsächsischen Handschriften des Kaiserthums

IX. Bruchstück der öffentlichen Bibliothek

X. VIERER HOFER ORDEN RITTER

etc.

HOCHSCHULES

GERWIDMET

INHALT.

—

- I. Bruchstück aus Bruder Philipps Marienleben.**
- II. Bruchstücke von Gedichten Heinrich des Teichners.**
- III. Bruchstücke aus Barlaam und Josaphat.**
- IV. Bruchstück einer Predigt, die den Uebergang der Israeliten über den Jordan allegorisch behandelt. (Josua cap. 3 u. 4.)**
- V. Weihnachtsgebete des XIV. Jahrhunderts, aus einem Nonnenkloster.**
- VI. Bruchstück des deutsch-lateinischen Cato.**
- VII. Bruchstück der sogenannten Repgowschen oder Sachsen-Chronik.**
- Anhang: Beschreibung der altdeutschen Handschriften der Kaiserlichen Oeffentlichen Bibliothek.**

Sehr lobenswerth scheint uns in solchen Fällen der Vandalismus des Buchbinders, der altdeutsche Poesie zerschneidet, um einen mittelalterlichen Scholastiker zu kleiden, dessen gelehrte Unwissenheit nur den ersten Lichtstrahl der wiedererweckten klassischen Literatur erwartete, um wie schwerer Sumpfnebel zu Boden zu sinken. Ohne diese sonderbare Fundgrube würde manches wichtige Stück urväterlichen Schriftthums für immer unbekannt geblieben sein.

Ebenso verdankt die Geschichte des Buchdrucks die Entdeckung einiger ihrer hauptsächlichsten Beweisstücke dem Umstande, dass alte Drucke bereits vor vierhundert

Ζητεῖτε, καὶ εὕρησθε.

Wenn auch nicht eine ganze Welt, oder *terra incognita*, in den Pergamentdeckeln alter Bücher zerschnitten liegen sollte, wie Massmann in der Vorrede zu seinen Denkmälern der deutschen Sprache und Literatur behauptet, so ist doch soviel gewiss, dass aus manchem verwitterten Einbände, d. h. vielleicht aus einem von tausenden, die Wissenschaft mehr wirklichen Gewinn ziehen kann, als aus dem literarischen Producte, dem er zur Hülle diene.

Sehr lobenswerth scheint uns in solchen Fällen der Vandalismus des Buchbinders, der altdeutsche Poesie zerschnitt, um einen mittelalterlichen Scholastiker zu bekleiden, dessen gelehrte Unwissenheit nur den ersten Lichtstrahl der wiedererweckten klassischen Literatur erwartete, um wie schwerer Sumpfnebel zu Boden zu sinken. Ohne diese sonderbare Fundgrube würde manches wichtige Stück urväterlichen Schriftthums für immer unbekannt geblieben sein.

Ebenso verdankt die Geschichte des Buchdrucks die Entdeckung einiger ihrer hauptsächlichsten Beweisstücke dem Umstande, dass alte Drucke bereits vor vierhundert

Jahren zu Einbänden verbraucht worden sind. Bibliothekaren kann es daher nicht genug empfohlen werden, ihre Bücher neben der bibliographischen auch einer bibliopegischen Analyse zu unterwerfen. Aufgemuntert durch das Beispiel und die Theilnahme eines Gotthelf Fischer, der sich noch jetzt, als Jubilar der Naturwissenschaften zu Moskau, lebhaft seiner glücklichen Heuristik, aus der Zeit seines bibliothekarischen Wirkens zu Frankfurt, den neunziger Jahren, erinnert und jede neue Entdeckung auf der von ihm zuerst betretenen Bahn freudig begrüsst, habe auch ich, in der St. Petersburger Kaiserlichen Oeffentlichen Bibliothek, wo mir die Katalogisation der Incunabeln die erwünschteste Gelegenheit dazu bot, viel gesucht und einiges gefunden.

Was ich auf diese Weise von unbekannten typographischen Denkmälern zu Tage gefördert, wird durch den Incunabeln-Katalog der K. O. Bibliothek bekannt werden. Hier übergebe ich der Oeffentlichkeit meine erste Ausbeute an altdutschen Schriftstücken, als schuldigen Tribut für die Unterweisung, die mir einst von einem der Altmeister deutscher Sprachforschung, von Graff, zu Theil geworden, als er nach Beendigung seiner europäischen Rundreise, zur Aufsuchung althochdeutscher Glossen, damit beschäftigt war die reiche Ernte in seinem Sprachschätze zu sammeln, und zu Königsberg die Nibelungen exponirte.

Ich theile hier Fragmente mit, die als Sprach- und Schriftproben den Germanisten nicht unwillkommen sein werden, da es, mit Ausnahme der Bruchstücke aus Barlaam und Josaphat, *inedita* sind. Ihren Zusammenhang

mit anderweitig bekanntem habe ich, wo es mir möglich war, nachgewiesen und somit einen, wenn auch nur geringen, Beitrag zur Kenntniss der handschriftlichen Quellen der deutschen Literatur geliefert.

Was Docen in seinen Miscellaneen (II p. 99 ff.) sowie Graff, Massmann, Haupt und Hoffmann in ihren bekannten Sammelwerken, über den Nutzen der Mittheilung solcher handschriftlichen Fragmente, selbst von schon gedruckten Werken, gesagt haben, macht es überflüssig, den Zweck meiner Arbeit näher zu erörtern.

Bei meiner Abschrift habe ich mir die grösste Genauigkeit zur Pflicht gemacht, jedoch ohne etwas wie einen Facsimiledruck zu beabsichtigen, wodurch in der Regel dem Typographen *) wie dem Leser eine unnütze Qual bereitet und die Erreichung der Hauptsache, eines korrekten Textes, nur erschwert wird. Die Abkürzungen also, sowie die Accente statt der I-Punkte, habe ich beseitigt, die Interpunction und Versabtheilung überall hergestellt, dagegen die Doppellaute und Umlaute mit ihren verschiedenen Bezeichnungen, das *v* und *u*, die grossen und kleinen Buchstaben stets beibehalten wie sie in der Handschrift gebraucht sind.

Dass es bei Darlegung fragmentarischer Schriftproben, wie die vorliegenden, nicht auf eine kritische Behandlung des Textes abgesehn sein kann, versteht sich von selbst. Ich gebe den Text, offenbare Schreibfehler aus-

*) Selbst der beste Druck, den ich von dieser Art kenne, Graf Rudolf von W. Grimm (Göttingen 1844, in 4^o) lässt in typographischer Hinsicht noch vieles zu wünschen übrig.

genommen, unverändert, und erlaube mir nur, verdorbene oder zweifelhafte Stellen, wo entweder der Schreiber sich geirrt haben kann, oder eine Verletzung der Handschrift sichtbar ist (ich jedoch, den Schriftzügen nach, nur so und nicht anders lesen konnte) durch Curivschrift hervorzuheben und einzelne Ergänzungen in Parenthese hinzuzufügen.

Einen grossen Theil dieser Fragmente habe ich nur durch den Beistand eines geschickten Chemikers, des Dr. med. Karl Zimmermann, entziffern können, der die Schrift überall, wo sie nicht ganz abgerieben war, durch Reagentien in vollkommener Deutlichkeit herzustellen wusste.

Zu diesen nunmehr im *Deutschen Fragmentenbändchen* der K. O. Bibliothek vereinigten Stücken füge ich anhangsweise die Beschreibung der vollständigen altdeutschen Codices des St. Petersburger Bücherschatzes hinzu, aus welchem meines Wissens bisher nur eine einzige Handschrift dieser Art, das *Schachzabel-Buch*, beschrieben von Adelung im *Neuen Deutschen Merkur* (s. die Jahrgänge 1804 und 1805) zur öffentlichen Kenntniss gelangt war.

St. Petersburg, den 1. August 1853.

BRUCHSTÜCK

AUS

BRUDER PHILIPPS MARIENLEBEN.

aus welchem meines Wissens bisher nur eine einzige Handschrift dieser Art, das Schenckel-Buch, beschrieben von Adelung im Neuen Deutschen Merkur (die Jahrgänge 1804 und 1805) zur öffentlichen Kenntniss gekommen war. Die Schrift, von welcher ich oben gesprochen, ist sehr verblüthen. Die Vorrede ist

I.

**BRUCHSTÜCK AUS BRUDER PHILIPPS
MARIENLEBEN.**

(Pergamenthandschrift des XIV. Jahrhunderts.)

Zwei zusammenhängende Quartblätter, 8 Spalten enthaltend, von denen jedoch keine vollständig ist. Das Buch, dessen Deckel dies Fragment verbarg, ist eine undatirte, aber vor dem Jahre 1480 erschienene Ausgabe von S. Cyprians Episteln. Im Jahre 1531 hatte es seinen gegenwärtigen Einband und gehörte einem Bruder Johannes Rotenburger, später dem Kloster zu Wittow. Die Schrift, mit rothen Initialen und Summarien verziert, ist sehr verblichen. Die Verse sind abgesetzt, aber nichtsdestoweniger mit Schlusspunkten versehen.

Von dem Marienleben, welches der Karthäusermönch Philipp im XIII. Jahrhunderte (nach den arabischen Legenden von der Kindheit Christi und nach der Schrift des *Pseudo-Hieronymus de ortu Mariae et nativitate atque infantia D. N. Jesu Christi*) für den Deutschen Orden verfasste, giebt

es bekanntlich (s. von der Hagen's und Büsching's Grundriss S. 251 sq.) sehr viele, jedoch meistens spätere Handschriften. Im Druck sind bis jetzt nur Auszüge erschienen. Die hier mitgetheilten Stücke gehören zu den noch nicht gedruckten. Sie passen zu folgenden in Docen's Miscellaneen II p. 88 aufgeführten Ueberschriften: *Daz der Engel Jesum gebot wider heim ze varen.* — *Daz Joseph furt Jesum uz Egiptenlande.* — *Daz Jesus furt sin muter uber ein wazer.* — *Das Jesus menschlich gebresten wolt liden.* — *Daz Jesus chintliches spiels phlac.* — *Daz Jesus wart ze schul lazen.* —

In sprachlicher Hinsicht scheint dies Fragment der Entstehungszeit des Gedichtes näher zu liegen als die meisten anderen Handschriften desselben. Ich konnte freilich ausser den Auszügen bei Tenzel (*Monatl. Unterhalt.* 1697 p. 539) und Docen (*am angef. Orte*) nur die Anfangs- und Schlussverse der Heidelberger (s. *Wilken's Gesch. der Heidelb. Büchersammlungen* p. 564), der beiden Gothaer (s. *Jakob's u. Ukert's Beiträge zur ältern Literat.* p. 259 sq., wo sie den unrichtigen Titel der Kindheit Jesu führen), der Strassburger (s. *Graff's Diutiska II* p. 55) und der drei Wiener Handschriften (s. *Hoffmann's Verzeichniss der Altdeut. Handschr.* p. 120 sq.) vergleichen. Die letzteren, so wie unser Fragment, halte ich für die ältesten, obgleich Docen das Jenenser Manuscript, aus dem er seine Auszüge mittheilte, in das XIII. Jahrhundert setzt.

1^a 1. Die vrovven vvolden des nicht lazen,
Si quamen dar outh algemeine,
Daz kint vnde di mutir reine
Kusten si alle sunderliche
Vnd claiten alle iemerliche,
Daz si von in soldin varn,
Maria vnd ir libes barn.
Si batin got durch sine gute
Daz her si mit vride behute.

DAZ IOSEPH VURTE IHESUM UZ EGIPTINLANDE.



Joseph do mit sime gesinde
Vnd maria mit irm kinde
Von egyptin vurn heim
Zu dem lande zu iherusalem.
Si vurn vvalt velt vnd beide
Durch manche vvuste heyde
Von du(rste heten) si vil vngemach
Joseph ungelucke
Nam ihesum ofte vf sinen rucke

1^a 2.



ffe demselbe

Do si ein gro.

Daz vvazzer waz

Des marien ser.

Zu dem reinen

VVi kome wir v

Joseph sprach vv

Iz get vns kum.

Daz kint uth vb

Du macht noch m

Do wart maria.

VVenne si durch.

Vf solde hebin er

Daz vvaz ir von.

Ihesus daz kint

Nam di mutir

Her sprach mut

1^b 1.

. sin bruder vvaz

. nen bruder

. rien mutir

. genumen

. ach vvedir komen

. . . . en mit irme kinde

. . . . dir gesinde

. . . . ophas

. . . . uder vvaz

. . . . egen gingen

. . . . enphingen

. . . . emand vro

. . . . lzo

. . . . nt gesant

. . . . az lant. —

N ER BEDUHTE.

. . . . tis trut

. . . . siner brut

. . . . hesu bleip

. . . . vortreip

. . . . was an ir streben

* * *

1^b 2. Kintliche dinc anevinc,

Durch groze vvisheit tete her daz,

Daz sine gotheit destе bas

Dem tuuel mochte vorborgen sin

Vnd vver ouch vor den luten schin,

Daz her rechter mensche vvere,

Daz maria mait gebere.
Sin lebin î̃m niman mochte
Vorkeren noch entochte.
Daz ist endetlichen war:
Alle kintliche vverc tet her gar,
Di ane sunde mogen geschen,
Ane scham vnd ane schande ergen,
Darvmme do her nam an sich
Vnser vleisch vnd vuart menschlich,
Do enphinc her di kuscheit,
Gebrestin vnd brodickeit,
Di man mac ane sunde getragen.
VWelche di sint daz vvil ich iuh sagen:
Das ist vveinen vnd lachen,
Ezzen, trinken vnd slafen, vvachen,
Daz ist kintlich gebaren
In den kindischen iaren

* * *

2^a 1. Varin vnd ouch mit vns dahin
Vurn ihesum dinen sun.
VWas tu vvilt das vvil vvir tun.
Maria vragete ihesum do
Vnd sprach zu î̃m alzo:
Sage mir, sun herre min,

VVaz ist nu der vville din?
VViltu zu dem tempil varn
Mit vns? daz sprach daz gotis barn:
Libe mutir, ich dir sage,
Mit uch zu dem kirchtage
VVel(i)ch ¹⁾ gerne ouch varn.
Do ²⁾ sprach das himelische barn.
Joseph vnd maria namen
Ihesum vnd zu dem tempil quamen.
Ir oppher si do gaben gote
Nach hern moyses gebote.
Do di hochzeit vvaz geschen,
Do vvolden von dannen gen
Joseph und die mait reine;
Daz libe kint Ihesus alleine
Bleip do zu iherusalem.
Si vvolden vvenen daz her heim.

2^a 2 Mit ruvven vnd mit leide
Zu dem tempil si do quamen.
Daz kint si vunden ihesum bei namen;
Si sahen ³⁾ daz her bi den ⁴⁾ meistern (saz,)

1) In der HS. steht *vvelch*. — 2) Wahrscheinlich statt *So*. —
3) HS. *sagen*. — 4) HS. *bi beiden*.

Vnd in eime buche her laz.
Vm daz kint di meister sazen;
Der prophetin buch si lazen;
Ir lezen vnd ir ler gerne horte.
VVi si ouch vrageten sulcher vvorte,
Do si alle nicht mochten an in
Bescheiden, wen si tifen sinn
Hatten, her *mit* disputirin
Vnd begonde mit in vnd si leren.
Si namen des vvunder alle glich
Vnd duchte si ouch vvunderlich,
Daz di heilige scrift gemeine
Waz kunt dem kinde so cleine,
Daz her so wol gereden (kvnde)
Mit sinem kindischen munde.
Do maria irn sun do vant,
Si nam in liplich bi der hant,
Si sprach im: sage mir liber sun,
Wi mochtestu uns daz leit tun?

* * *
2^b 1. Manche rede si anvingen;
Joseph vurte in mit siner hant
VVenne her mude waz der heylant.
Her sprach zu im: sage mir herre,
VVo du dise dri tage were?

Waz schufestu in dem tempilhus?

Bi den iuden, sprach ihesus,

Bi den meistern ich do saz,

Ich horte di text di man laz.

Joseph sprach: von vvem vvaz daz?

Ihesus sprach: von ysaias.

Joseph sprach: nu sage vns herre,

An welcher stat di text were?

Ihesus sprach: rechte do daz ist.

Gescriben alz der heilige geist

des Wälfers von Reichen a. Gervinus Heim. N. II. I.

p. 538 sp. Von der letzten Zeit zwei Hefen in dem T-

2^b 2. Do sprach ioseph: vvaz bistu,

Daz ⁵⁾ hor ich dar der rede nu.

Maria sprach: sune sage mir,

VVer gap divile ⁶⁾ essen dir?

Mit vvem vverestu zu hus?

Do sprach daz suze kint ihesus:

Daz tete di libe mume min,

Elzebeth di nyftil din,

Des prophetin krone zacharias,

Di do zu iherusalem waz;

Si gab mir gerne daz ich da az;

5) HS. dar. — 6) st. dieweile.

In irme huse ich nachtiz vvaz.
Do si heim quamen in ir hus
Zu nazareth das kint ihesus
Siner mutir waz gehorsam.
Der reine ioseph ouch
Marien sun ihesus

Ueber das Verhältniss dieser Bearbeitung des Marienlebens zu der früheren vom *Pfaffen Wernher* und zu der späteren des *Walther von Reinau* s. Gervinus Deut. Nat. Lit. I p. 538 sq. Von der letztern sind jetzt zwei Bücher in den *Tübinger Universitätschriften* 1849 u. 1852 durch Keller herausgegeben. Zum Vergleiche mit unsern Fragmenten s. Buch II. 88^b. 41. *Von Joseph widervart in die jüdscheit mit Marien vnd mit ir kinde*, und 105. 23. *Daz daz kint Jesus, do es zwelf jar alt war, ze Jerusalem kam*. In Hagens *Grundriss* (p. 260 sq.) werden noch zwei andere Dichtungen desselben Inhalts angeführt, deren Verfasser unbekannt sind. Von allen diesen Bearbeitungen ist die *Bruder Philipps* die einfachste und volksthümlichste, daher auch später zu dem Volksbuche *Unser Herr Jesu Christi Kinderbuch* umgeformt worden.

BRUCHSTÜCKE VON GEDICHTEN HEINRICH
DES TEICHNERS.

Pergamenthandschrift des XIV. Jahrhunderts.

II.

BRUCHSTÜCKE

VON

GEDICHTEN HEINRICH DES TEICHNERS.

Die erste Hand ist diejenige, welche
das Original geschrieben hat, und
die zweite Hand ist diejenige, welche
das Original abgeschrieben hat.

II.

BRUCHSTÜCKE
GEBICHTE HILFEN DES TEILNERS
und enthalten auf jeder Seite 21 Verse in 4 Strophen
mit Rubriken, farbigen Ueberschriften und Initialen. Die
Funktion ist ganz. Die Abkürzungen beschränken sich hauptsächlich
auf zwei Arten von Apostrophen, welche e und ei
vertreten. Die Doppelhaute ne und no und auch die Einsätze
werden ohne Unterschied durch zwei Punkte angedeutet, die
ich beibehalten habe, ebenso wie alle übrigen Eigenheiten.
keinen der ungewöhnlichen aber ziemlich gleichmäßigen Schreib-
lung, welche von der gedruckten Gedichte des Teilners
ich keine davon nur drei in Börsen-Miscellaneen II p. 229
und die Ausgabe von Schottky in den Wiener Jahrbüchern
1813 T. I. Anzeigeb. p. 20 und den Kalligraphen

— 28 —

II.

**BRUCHSTÜCKE VON GEDICHTEN HEINRICH
DES TEICHNERS.**

(Pergamenthandschrift des XIV. Jahrhunderts.)

Zwei Octavblätter, welche von dem Deckel einer Lyoner Ausgabe des Ausonius, vom Jahre 1540, abgelöst und der K. O. Bibliothek von einem ihrer Commissionaire, dem Hrn. Buchhändler Goetze, zum Geschenk gemacht worden; sie hängen zusammen, sind mit clxxxiiii und clxxxxiii bezeichnet und enthalten auf jeder Seite 21 Verse in kleiner Schrift, mit Rubriken, farbigen Ueberschriften und Initialen. Die Interpunction fehlt ganz. Die Abkürzungen beschränken sich hauptsächlich auf zwei Arten von Apostrophen, welche *e* und *er* vertreten. Die Doppellaute *ue* und *uo* und auch die Umlaute werden ohne Unterschied durch zwei Punkte angedeutet, die ich beibehalten habe, ebenso wie alle übrige Eigenthümlichkeiten der ungewöhnlichen aber ziemlich gleichmässigen Schreibung, welche von der gedruckten Gedichte des Teichners (ich kenne deren nur drei, in Docen's Miscellaneen II p. 229 und die Auszüge von Schottky in den Wiener Jahrbüchern 1818. T. I. Anzeigeblatt p. 26 sq. Den *Lassbergischen*

Liedersaal, in welchem, nach Hoffmann, Verz. der altd. Hss. p. 157, viele Gedichte vom Teichner vorkommen, ohne besonders angezeigt zu sein, so wie das Liederbuch der *Hätzlerin*, habe ich mir nicht verschaffen können) vielfach abweicht.

Von handschriftlichen Sammlungen der zahlreichen Spruch-Gedichte des Teichners sind nach Hagens Grundriss p. 409 u. 411, Jacobs und Ukerts *Beitr.* p. 312 sq. und nach Hoffmann (a. a. O.) folgende bekannt: vier Wiener, eine Münchener, eine Berliner (die Büschingsche) und die in T. O. Weigels Katalog S. X bis XIX beschriebene; ausserdem einzelnes im Codex der *Goldenen Schmiede* zu Gotha und in dem des *Cato, Renners* etc. zu Weimar.

Nach der treffenden Charakteristik, welche Gervinus (*Deut. Nat. Lit. II. 182 sq.*) von diesem Dichter entworfen hat, würde seine Spruchweisheit unschwer zu erkennen sein, selbst wenn er sie nicht überall, nach alt-gnomischer Weise, mit einem *also sprach der Teichner* gestempelt hätte. In seinen Gedichten herrscht eine unverkennbare Altjunggesellen-Stimmung. Ihn ärgert die Fliege an der Wand, und er ereifert sich ebenso sehr gegen die ritterlichen Preussenfahrten seiner Zeit, wie in einem unserer Bruchstücke gegen die Arm-bänder der Frauen, denen er überhaupt nichts Gutes gönnt. Eine wohlverdiente Strafe ist es also, wenn bis jetzt noch niemand des Teichners Schriften hat sammeln und herausgeben wollen, während sich *Frauendienst* und *Frauenbuch* und *Meister Frauenlob* der vortrefflichsten Bearbeitungen erfreuen.

Was an ihm noch besonders auffällt und seine Verse auf den ersten Blick kenntlich macht, ist seine, bereits von Gottsched bemerkte, Vorliebe für das trochäische Metrum. Der gute Jesuit *Spee* hatte also dreihundert Jahre später Unrecht, dass er auf seine *Springverslein*, die nach dem Sprunge wollen gelesen sein (und die er übrigens vortrefflich zu machen verstand) wie auf etwas neues in der deutschen Poesie stolz war.

1^a. So schol ez als recht sein,
Wie gar üppicleich man tüt;
Aber ich wil ez waer als güt
Der ze uasnacht hiet gemacht
Vnd sein zücht als vor vnd nach;
Doch besunder weibesnamen ¹⁾
Scholt sich zü allen zeiten schamen,
Ze uasnacht vnd ze andrer frist.
Wann ain fraw vnzüchtig ist,
Si sey arm oder reich,
So ist ez doch vnpilleich,
Wider di werlt vnd wider got;
Sein wirt wol gelacht in spot,
Aber wenn si chumpt hin dan,
So spricht ein yesleich weiser man:

1) *Weibesnamen* in der Bedeutung von *Frauenzimmer* kommt auch in der *Regel des Deutschen Ordens* vor (s. Hennigs Ausgabe der *Statuten des Deut. Ord.* p. 313).

Pfew, daz weip hat sich uerschampt,
Di hat nicht ain weiplich ampt;
Daz irs niempt, prüft ze güt.
Ich han ains in meinem müt:
Wann ich niemen wolt ain weip,
Ich wolt schawen irn leip
1^b Vnd ir weg am vaschang-tag;
Wer si dann in rechter wag
Mit den worten vnd mit gepaer,
So bestuntz auch über jar.
Dew wolt ich *zechon* preysen,
Aber dew sich lat uerweisen
Zu üppichait am vaschang-tag,
Daz si treibt daz pest si mag,
Pösi wort und pös gepaer,
Dew waer mir *zechonn* vnmaer.
Mangi will sich wirdig machen
Mit den vnendleichen sachen,
Dew hat ein betrogen leip;
Waer si schon ²⁾ über all weip,
Si macht mit der vnzucht daz
Daz man hat ain andri paz,
Die ir schon ³⁾ nicht *habi* hat

2) d. i. *schoen*. — 3) Für *schoene*, *schoenheit*.

Vnd in weibes züchten stat.
Er gewan nie weisen müt,
Der spricht ez sey alles güt,
Waz man treibt ze uaschang

2^a Waz im die wochen geschehen waer,
Mir ist sunderlichen swaer.
Mir ist etleich frow bechant,
Die zwen paternoster pant
Vmb iesleichen arm ainen
Mit gesmeyd vnd reichen stainen
In ir hohuertiger gail;
Also ain iaeger, der zway sayl
Vmb seinen arm hat gepunden,
Wann er laufft mit seinen hunden.
Wann si laufft mit dem pall,
So hat si durch ir wolgeuall
Die paternoster vmb di arm.
Ez mocht got selb wol erparm,
Daz der paternoster güt
Von der frowen übermüt
Leiden müzz so grozzen swaer.
Also sprach der teychnaer.

2^b



WI AIN MAN ZE KIRCHEN LEBN SCHOLT.

yner pat mich ler ze geben,
Wie er scholt ze kirchen leben,
Wann der priester mess hat.

Da sprach ich: ainer stat
Schreibt sand augustein davon.
Acht nütz sunder wan,
Die man pey der mess empfahet:
Der da pey stet mit andacht,
Daz er hat denselben tag
Sein leipnar vnd beiag;
Vnd waz muzziger wort
Wird dez tages von im gehort,

Daz nimpt auch die mess ab;
Vnd waz er gesworen hab,
Leizlich aid der uil geschiht,
Daz pringt auch die mess enwicht
Vnd erlost in von den schulden.
So mag er auch (nicht) ⁴⁾ sterben dulden
Von dez gaeches todes slag;
So erplint er auch nicht den tag;
Er mag auch nicht werden greizz;
Er peleibt in ainer weizz
Dieweil er vnsern herren siht.

4) In der HS. fehlt die Negation.

III.

BRUCHSTÜCKE

AUS

BARLAAM UND JOSAPHAT

DES

RUDOLF VON EMS.

WAS AIN MAN ZE KIRCHEN LEBEN SCHOLT.

Wier dat nich her ze geben,
Was er scholt ze kirchen leben,
Wann der priester mess hat.

Its sprach ich: einer stat

Schreit und singt in daxon.

III.

Wann der priester mess empfahet:
Das was der mess empfahet:

BRUCHSTÜCKE

gut nachsehen dat in dat

geid dat was dat

Wann der priester mess empfahet:

BRUCHSTÜCKE

gut nachsehen dat in dat

geid dat was dat

Wann der priester mess empfahet:

BRUCHSTÜCKE

gut nachsehen dat in dat

geid dat was dat

Wann der priester mess empfahet:

BRUCHSTÜCKE

gut nachsehen dat in dat

geid dat was dat

Wann der priester mess empfahet:

BRUCHSTÜCKE

gut nachsehen dat in dat

geid dat was dat

Wann der priester mess empfahet:

BRUCHSTÜCKE

gut nachsehen dat in dat

geid dat was dat

Wann der priester mess empfahet:

BRUCHSTÜCKE

gut nachsehen dat in dat

geid dat was dat

Wann der priester mess empfahet:

BRUCHSTÜCKE

4) In der HS. fehlt die Negation

III.

**BRUCHSTÜCKE AUS BARLAAM UND JOSAPHAT
DES RUDOLF VON EMS.**

(Pergamenthandschrift des XV. Jahrhunderts.)

Nachdem ich vor zwei Jahren Gelegenheit gehabt, die gelehrte Welt auf eine bis dahin unbekannt gebliebene arabisches Bearbeitung der weit verbreiteten Barlaams-Sage aufmerksam zu machen, eine Bearbeitung, deren bis vor kurzem noch einzige Handschrift sich im Besitze Sr. Exc. des stellvertretenden Ministers der Volksaufklärung Geh. R. Noroff befindet (Vergl. meine *vorläufige Nachricht*, wiederholt in Dorn's Aufsätze über diese Handschrift, im *Bulletin hist. et phil. de l'Acad. Imp. des sciences IX. No. 20. 21.*), hat mir der Zufall auch noch diese Ueberbleibsel eines unbekannten Codex der deutschen Bearbeitung in die Hände gespielt. Es sind dies $2\frac{1}{2}$ Quartblätter, welche einem im Jahre 1605 gedruckten Buche, aus der Zaluskischen Bibliothek, zur Bekleidung dienten. Zwei dieser Blätter, die äussern einer Lage, hängen zusammen und enthalten 8 vollständige Spalten, jede von 28

Zeilen. Das dritte Blatt ist der Länge nach durchschnitten, so dass nur die beiden äussern Spalten noch vorhanden sind. Die Schrift ist eine sehr grobe, zwischen dunkelfarbigen Linien, mit rothen Initialen, wenigen Abkürzungen und ohne alle Interpunction. Die Punkte dienen nur als Unterscheidungszeichen der Verse, da diese nicht abgesetzt sind. Den Anfang jedes Verses bezeichnet überdiess ein grosser rubricirter Buchstabe.

Eine Vergleichung mit den beiden gedruckten Ausgaben des Barlaam und Josaphat (der von Koepke und Lachmann, Königsberg 1818 und der von F. Pfeiffer, 1843, als dritter Band der Dichtungen des deutschen Mittelalters erschienen) überzeugte mich, dass unsere Fragmente mit keiner der bisher benutzten Handschriften aus einer und derselben Quelle geflossen sein können und dass sie folglich die, allerdings schon vielfach modernisirte, Abschrift eines noch unbekannten Originalcodex enthalten. Aus diesem Grunde hielt ich es nicht für unwichtig meinen Fund bekannt zu machen.

Alles was von dem Pfeifferschen Texte (dessen Spalten- und Versezahlen am Rande angegeben sind) abweicht, ist mit Cursiv gedruckt. Wo diese Abweichungen über das rein orthographische hinausgehn, habe ich die verschiedenen Lesarten unter der Columne verzeichnet.

Die Lücken hie und da im Texte sind veranlasst durch abgeriebene Stellen auf den Ecken und dem Rücken des Buches, dessen Deckel diese Pergamentblätter waren.

(68)

35



Nach der *gebort*, als ich dir sage,

Wart er *vbir* sibem tage 1^a 2.

In der *alden* ê besnitten.

Im wart noch den *alden* siten

Sin name *rechte* vunden sus:

Man hiez in *ihesus christus*.

Von *tarsis*, von *arabia*

40

Brachten dri *kvnige* sa

(69)

Golt, *mirre*, wirouch.

Dieselben ¹⁾ bezeichnenten ouch

Sine ²⁾ gewalt mit golde,

Mit wirouch daz er solde

5 *Sine warte* ³⁾ sin der warheit,

Mit mirren *das* er wurde geleit

Vns czu troste in ein *grab*.

Das ⁴⁾ czeichen ein *vrkvnde* gab

Einem worte *das dauid*

10 Hievon sprach vor *mancher* czit:

Von *arabia vnde* von *tharsis*,

Von *saba* die *kvnige* gewis ⁵⁾

Bringent im ir gab . . .

1^b 1.

1) Alle Handschr. *die*. — 2) Pf. *sinen*, zwei Handschr. *sin*. — 3) Alle *Ein éwart* oder *éwarte*, was freilich viel besser als unsre Lesart ist. — 4) Alle *diz*. — 5) Alle *wis*.

15 (Diz) wart des tages (volle)bracht

Als *sin* ⁶⁾ davor *wart* ⁷⁾ *gedacht*.

Do man ⁸⁾ *in* *czu dem templo* ⁹⁾ *truc,*

Als *malachias* *e gewuc.*

Got sprach *vs deme* ¹⁰⁾ *munde sin:*

20 Ich sende dir den engel min,

Der machet dinen wec vor dir

Czu hant kumpt uch der, den *ir* ¹¹⁾

Gerne *suchet vnd willet,* ¹²⁾

Der *uch czu herschaft* ist *gesellet,* ¹³⁾

25 Vnd ein engel der *vrkunde*

In *sinem templo.* ¹⁴⁾ *ane svnde*

Wart *do* ¹⁵⁾ in dem templo

Daz ¹⁶⁾ *suze wort irvullet do.*

30 **D**arnach er den touf *entfie*
Domite er ein vorbilde lie
Allen die im *geloubet* ¹⁷⁾ *sint.*
Vber crist das gotes kint
Erschal ein stimme *di sprach sus:*
Hic est fi(lius meus).

6) Alle *es* oder *ez*. — 7) Pf. *was*. — 8) Alle *darnach*. —

9) Alle *zem tempel*. nur D. hat *templo*. — 10) Pf. *dem*. —

11) Pf. *zehant só kumet iu, den ir*. — 12) Pf. *unde welt*. —

13) Alle *iu ze herscher* ist *gezelt*. — 14) Pf. *sin tempel*. —

15) Pf. *dort*. — 16) Pf. *diz*. — 17) Alle *gloubic*.

(140)
15 (Der vor dem selben) *hole* ¹⁸⁾ *saz.* 2^a 1.
Sin wip ir dinstes nicht vergas,
Sy brachte im ein liches glas,
Darinne im bereitet was
Sin trinken, das truc sy im hin.
20 *Als er is* ¹⁹⁾ *genam, si stunt vor* ²⁰⁾ *in.*
Mit vreuden trat sy vnde spranc,
Si sank den susesten sanc
Vil vrolich vnd vil ²¹⁾ *schone*
Gar in dem besten done,
25 *Den ir do keiner* ²²⁾ *ie vernam,*
Der dar mit deme kvnige quam.
Sy lobete iren ²³⁾ *man mit vreuden gros.*
Den kvnic aldo ²⁴⁾ *nicht verdroz,*
Er nam ir vlizlichen ²⁵⁾ *war.*
30 *Sie wunderte* ²⁶⁾ *algeliche gar,*
Das disen luten was bereit
Von armut dy grozten ²⁷⁾ *armekeit,*
Dy in do ²⁸⁾ *vor ie wart bekant* ²⁹⁾
Vnd das sy huz noch gewant

18) Alle *loche*. — 19) Pf. *erz.* — 20) Pf. *vür.* — 21) Pf. *unde shóne*. — 22) Pf. *dekeiner*. — 23) Pf. *lobte ir*. — 24) Pf. *aldd.* — 25) Pf. *naeme es vlizeclíche*. E. *nam*. — 26) Pf. *wundert*. — 27) Pf. *diu groest*. — 28) Pf. *dd.* — 29) Pf. *erkant*. A. *bekant*.

35 *Helten* ³⁰⁾ von *groser armut*,
Das sy so gar an alles gut
Mit *grozen vreuden* ³¹⁾ ir leit vertriben ^{2a2}.
Vnd also vro *bliben* ³²⁾
In de(m sel)ben *hole aldo.* ³³⁾
40 Do (sprach) der *riche kvnic*
(141) (Ze) sinem *liben* ratgeben:
Sich *wy das armeste* leben,
Das dirre *werlde kvnde* hat,
In den *hoesten vreuden* stat.
5 Mir vnd dir was *y* ³⁴⁾ verseit
In miner *grozen richeit*.
Also *vreudenriches* ³⁵⁾ leben,
So disen *luten* ist gegeben,
Dyn so ³⁶⁾ *grozen vreuden* lebent
10 Vnd in der *grosten* ³⁷⁾ *armut* swebent,
Dy ich vernam *odir y* gesach.
Dem ratgeben do *veriach*
Dy czit, das er do ³⁸⁾ solde

30) Pf. *hâten*. — 31) Pf. *grozer vreude*. C. *grozen vreuden*. — 32) Pf. *beliben*. — 33) Pf. *hol aldd* C. *hole da*. — 34) Pf. *ie*. — 35) Pf. *vreuderiches*. — 36) Pf. *Die in so*. Die zusammengezogene Form in unserer HS. dürfte zu den Spuren des Originalcodex gehören. — 37) Pf. *hochsten*. B. *grozesten*. — 38) Pf. *dá*.

Sprechen ³⁹⁾ *was* er wolde.

15 Er sprach vil *liber* herre *myn*:

Sage ⁴⁰⁾ mir durch *dy* hulde din,

Wie *sait* ⁴¹⁾ dir von *în* din wan,

Das ir leben *sy* getan?

Das *ermeste* ⁴²⁾ vnd das *boste* gar

20 Das ⁴³⁾ min ouge ie (wart) gewar. 2^{bl}.

Ja herre, dun(ket d)ich also?

Sprach der (rat)gebe do.

Ja, wan ich *is* ⁴⁴⁾ han gesehen.

Nu la *mir* ⁴⁵⁾ dir der warheit *iehen*.

25 *Wes* ⁴⁶⁾ du an *în* *verweniz* ⁴⁷⁾ dich,

Der *verwenen* ⁴⁸⁾ *sy* ouch sich

Nach *deme* ⁴⁹⁾ selben wane an dir.

Du salt ⁵⁰⁾ gelouben, herre, mir,

Das *în* din *richeit* vnd din *gut*

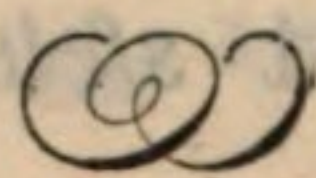
30 *Vurbas* ist ein *armut*

Danne dir ir *armut* si.

Der selbe wan ist *stete* *by*

39) Pf. wol sprechen. A. do sprechen. — 40) Pf. nu sage.
— 41) Pf. wie saget. DK. seit. — 42) Pf. ärmest. — 43)
Pf. des. — 44) Pf. ez. — 45) Pf. mich. — 46) Pf. swes.
— 47) Pf. verwaenest. In unserer HS. ist das v nachträg-
lich vorgesetzt. — 48) Pf. des verwaenent sie. — 94) Pf.
dem. — 50) Pf. solt.

Alle den, der *hercze* ¹⁾ leben
Der *werlde* leben hat *gegeben*. ²⁾
35 Swer *showet herczeliche*
Daz *ewicliche* ³⁾ *riche*
Vnd dy gotlichen *richeit*, ⁴⁾
Dy got mit *stete* hat bereit
Czu *immer werendem lone*
40 Mit einer *steten crone*,
(142) Dy mit *vreuden* ⁵⁾ an endes *czit*
Wert vnde *nimmer ende git*,
Den dunket dy *werlt* ⁶⁾ ein *wicht* ⁷⁾
Und *wes* ⁸⁾ man ir *czu richeit gicht*, 2^b 2.
5 Wan *deme* ⁹⁾ ein ende wirt *gegeben*.
Si dingen uf ein *komftic* leben,
Das mit *vreuden immer* ¹⁰⁾ *stat*
Vnd *immer vreude* an ende hat.
An das *immer werende* ¹¹⁾ *gut*
10 Stet ir *gedinge vnde ir mut*.



1) Pf. *allen den, der herzen*. Die Schreibart unseres MS. leitet hier zu der Conjectur *herr ze leben*. — 2) Pf. *begeben*. — 3) Pf. *éwige*. — 4) Pf. *schönheit*. — 5) Pf. *vreude*. — 6) Pf. *gar diu welt*. — 7) Pf. *niht*. K. *wiht*. — 8) Pf. *swaz*. — 9) Pf. *dem*. — 10) Pf. *iemer*. — 11) *iemer*. Pf. *lebende*. C. *wernde*.


Der *kunic vragete* ¹²⁾ *vurbas*:
 Nu sage mir, was ¹³⁾ ist das
Besser leben danne ¹⁴⁾ wir han?
 Wer hat das leben daz nit zurgan
 In *steticlichen* vreuden sol?
 15 *Das kan ich dir sagen* ¹⁵⁾ wol:
Gotes ¹⁶⁾ riche nicht zurgat,
Do ¹⁷⁾ richeit armut nicht enlat, ¹⁸⁾
Do vreude truren *vsveriaget*,
 20 *Do* leit mit liebe wirt versaget,
Do minne has vertribet,
Do vreude vnd liebe blibet, ¹⁹⁾
Do nymant sorgen ²⁰⁾ vindet,
Do clagende not verswindet,
 25 *Do* *kvmer*, arbeit, *iamer*, czorn
 Sint

12) Bei Pf. beginnt mit dem 11ten Verse kein neuer Absatz, wohl aber in den HSS. BE. Pf. giebt *vraget in*. Das Pronom. fehlt in BC., wie bei uns. — 13) Pf. *mir rehte, wa*. — 14) Pf. *dan*. — 15) Pf. *gesagen*. — 16) Pf. *Got, des*. — 17) Pf. hier und am Anfange der 7 folgenden Verse *dd*. — 18) Pf. *in niht lát*. B. wie unsere HS. — 19) Pf. *liep belibet*. — 20) Pf. *niemen sorge*.

(151) *groze tugent.*²¹⁾ *3^a1.*
(Rein)er *svn*, (*vil libes kint*,
20 *Sint*²²⁾ *dir dine vrunt sint*
So rich vnwandelbere
Vnd din groz gut vnmere
*Vmme*²³⁾ *myne dochter vnd durch mich,*
So wil ich irgetzen dich
25 *Des gutes, des du hast verlorn,*
*Sint*²⁴⁾ *du mir czu erben*²⁵⁾ (*bist irkorn,*
*Vnde*²⁶⁾ *wil dir gutes (mer*²⁷⁾ *geben*
Dan din vater al sin leben
Vnde dine vrunt gewonnen ie,
30 *Vnd gutes me, danne alle die*
Der tochter, was geheisen dir.
Er sprach: vater was du mir
Liebes tust, des bin ich vro.
*Doch tar ich gesprechen*²⁸⁾ *so:*
35 *Dyn mvt hat*²⁹⁾ *geheizen mir,*
*Des ich nicht torste*³⁰⁾ *mich an dir.*
Min hercze in den gedanken nie
Gedanc noch wan noch mut gevie; *3^a2*

— 21) Pf. *kindes jugent.* — 22) Pf. *sît.* — 23) Pf. *durch.* —
24) Pf. *sît.* — 25) Pf. *z'erben.* — 26) Pf. *und.* — 27) Pf.
mere. — 28) Pf. *getar ich sprechen.* — 29) Pf. *munt hat nû.*
— 30) Pf. *trôste.*

Min ouge hat *das* nicht gesehen,
40 *Myn* czunge hat des ³¹⁾ nicht *veriehen*
(152) *Das min Ooren* wol geczeme,
Das ich den *geheis* verneme,
Der mir *gehis* ³²⁾ so groz *gut*,
4 *Das ny myn hercze* noch *myn mut* ³³⁾
7 Des wol *veriehen kunde*,
Das ich gar do vunde,
Das ³⁴⁾ (mir an dirre vrist
10 So *groslich* ³⁵⁾ geheizen ist.
Syn sweer sprach, der *alde* man:
Syn, nu gang mit mir dan.
Ich laze dich *dy* warheit sehen
Vnd (mer) ³⁶⁾ dan ich dir han *veriehen*.
15 *Sus vurte* er in in sin gaden.
Do sach er kisten wol geladen,
Dy ³⁷⁾ *grosen schrine* ³⁸⁾ ligen vol.
Was ³⁹⁾ darinne hatte hol, ^{3b} 1.
Das sach er *algeligeliche* ⁴⁰⁾
20 Von edelem golde riche,
Von *silbere vnde* ⁴¹⁾ von gesteine

(31) Pf. *mír*. — 32) Pf. *gehíeze*. — 33) vv. 5 u. 6 des Textes
sind in unserer HS. ausgelassen. — 34) Pf. *Dá ez*. — 35) Pf.
grôzliche. — 36) Pf. *und mé*. — 37) Pf. *bí*. — 38) *schrínen*. —
39) Pf. *swaz er*. — 40) Pf. *algeliche*. — 41) Pf. *silber und*.

Irvullet algemeine,
Mer den er y gesehe ⁴²⁾
Oder im der *sweer veriehe*. ⁴³⁾
25 *Das* his er in alles han
Vnde machtes ⁴⁴⁾ im vndertan.
Er sprach: *ich* han, *svn*, ⁴⁵⁾ gelogen
Oder han ich dich betrogen?
Nein, vater *myn*, ich *mus is iehen*,
30 Wan ich *dy* warheit han gesehen.
Sus ⁴⁶⁾ wart er *gutes richer*
Vnde lebete *richeclicher*
Danne alle sine *vrunde* gar.
Hyby saltu ⁴⁷⁾ nemen war,
35 *Das* der gotliche rat
Den sinen me *czu* geben ⁴⁸⁾ hat
Den *ymant* ⁴⁹⁾ sin *veriehe*,
Czungen, ⁵⁰⁾ oren oder ougen sehe,
Vinden *kvnnen* oder verstan,
40 Als ich dir bescheiden han.
(153) Der *alde* man, der bin ich.

42) Pf. *mé danne er ie gesaehe*. — 43) Pf. *jaehe*. — 44)
Pf. *machtet ez*. — 45) Pf. *sun, han ich*. — 46) Pf. *dó*. Pf. *ri-*
licher. — 47) *solt du*. — 48) Pf. *gebene*. — 49) Pf. *dan ie-*
mannes. — 50) Pf. *zunge*.

- W(ie) des *la bewisen* ¹⁾ (dich). 3 ^b2.
Wiltu ²⁾ *myne* tochter nemen,
Dy mag dir wol geczemen.
5 Du *empfiengest* *minen* ³⁾ rate
Vru vnd darczu spate.
Myn rat dich leret arbeit
Han, als mir *ie* ⁴⁾ *waz* bereit,
Vnz ich *versuche* ⁵⁾ dich sogar
10 Das ich bin an dir gewar
Worden *rechter stetikeit*,
So ist *myn* tochter dir bereit.
Das ist *dy* gotes lere,
Dy ich an dich kere.
15 So dich *dy* geminnet hat
Vnd *dines herren stete* ⁶⁾ rat
Sy beginnet minnen
Von *herczlichen* ⁷⁾ sinnen,
So *ergetzet* ⁸⁾ *dirre werlde* dich.
20 *Dyn* erbe wirt so *richlich* ⁹⁾
Vnd *diner* ¹⁰⁾ groz gewin,

1) Pf. *lá mich wisen*. — 2) Pf. *wil du*. — 3) Pf. *volgest minem*. — 4) Pf. *é*. — 5) Pf. *versuochte*. — 6) Pf. *herzen staeter*. — 7) Pf. *herzeclichen*. — 8) Pf. *ergetze ich dirre welte dich*. — 9) Pf. *rílich*. — 10) Pf. *díner gúlte*.

*Das ougen sehen ¹¹⁾ noch herczen sin
Ny gesach noch ny gedachte,
Noch rede ny czu*

11) Pf. *sehe*.

(1) Pf. ich nicht wissen. — (2) Pf. will ich. — (3) Pf. folgen
minnen. — (4) Pf. E. — (5) Pf. verwechseln. — (6) Pf. herzen
sinnen. — (7) Pf. herzeleichen. — (8) Pf. ergetze ich nicht
sich. — (9) Pf. villich. — (10) Pf. dancz gütlich. — (11) Pf. E.

IV.

BRUCHSTÜCK EINER PREDIGT,

**DIE DEN ÜBERGANG DER ISRAELITEN ÜBER DEN JORDAN
ALLEGORISCH BEHANDELT.**

Nach dem vorliegenden Fragment ist die Predigt
zu urtheilen, welche als Antwort auf die Worte der beiden
berühmten Prediger, des Hrn. Hübner, David
oder Berthold, zu schreiben, dass man als darüber um

IV.

BRUCHSTÜCK EINER PREDIGT.

DIE DEN ÜBERGANG DER ISRAELITEN ÜBER DEN JORDAN
ALLEGORISCH BEHANDelt.

— 50 —

IV.

BRUCHSTÜCK EINER PREDIGT,

DIE

DEN ÜBERGANG DER ISRAELITEN ÜBER DEN JORDAN

ALLEGORISCH BEHANDELT.

(Pergamenthandschrift des XIV. Jahrhunderts.)

Zwei Quartblätter, die innern einer Lage, abgelöst von einem Originaleinbände des XV. Jahrhunderts. Sie enthalten 6 vollständige und 2 verstümmelte Spalten. Die Schrift ist ungemein schön, zwischen feinen Linien, mit Rubriken, ohne Alinea und Interpunction. Grosse Buchstaben bezeichnen den Anfang der Hauptperioden. Die Schattirungen der Vocale sind ungleichmässig durch zwei Punkte, durch das kleine *o* oder durch einen Halbkreis angedeutet. Die Stelle der I-Punkte vertreten, wo es die Deutlichkeit erfordert, z. B. zwischen *n* und *m*, Häckchen.

Nach dem einfachen volksthümlichen Tone dieser Predigt zu urtheilen, würde ich versucht sein, sie einem der beiden berühmten Predigermönche des XIII. Jahrhunderts, David oder Berthold, zuzuschreiben, doch wage ich darüber um

so weniger zu entscheiden, als in keinem Manuscripten-Kataloge (weder bei Denis, noch bei Hoffmann) ein Verzeichniss der einzelnen Predigten Bertholds zu finden ist, obgleich die Wiener Handschrift selbst ein solches enthält. Durch die von Kling (Berl. 1824) veranstaltete Ausgabe sind einige Predigten Bertholds vollständig, andere fragmentarisch bekannt geworden. Der Zweck dieser Ausgabe war zwar ein theologischer und nicht literarischer, aber dass das Verzeichniss sämtlicher Predigten auch hier fehlt, bleibt nichtsdestoweniger sehr befremdend. — Die von F. Pfeiffer entdeckten und in seinen *deutschen Mystikern* (Leipzig 1845) herausgegebenen Stücke von Davids Predigten gewähren vielleicht irgend einen Anknüpfungspunkt für unser Fragment. Mir war dies Buch nicht zur Hand, ebensowenig die von Pischon im *Neuen Jahrb. der Berlin. Gesellschaft* mitgetheilten Proben von Bertholdschen Predigten und eine vollständige Ausgabe Tauler's. Was derartiges in Haupt und Hoffmann's *Alt-deutschen Blättern*, so wie in Haupt's *Zeitschrift für Deutsches Alterthum*, erschienen ist, hat meistens einen viel gelehrteren, mystischen Anstrich.

- 1^a 1. des nit en achten vnd fur gan vnd alz mer ueil
 alz luczel vm wan so der wille
 nit ist zugekert, so ist iz alles nit schade vnd
 reyniget die sele und lutert si. Nu beschiht
 auch dick als Balaam beschach, des esel wiser

was wan er; wan die gewerlich esel sint vnd vnwiser gescheczet sint in den ¹⁾ ogen dirre welt, die sehent werlichen denn die kundigen dirre zijt; vnd so die kint dirre welt ý mee fluchent vnd spottent der kinde gottes, so es ýn me zü einem segen komet alz den von Israhel geschach. Aber leyder iz beschiht dick so Balaam; die kynder dirre welt koment mit iren kündigen bösen reten vnd sprechent: wenest du daz dir got daz hiemel broit allein habe gemacht, vnd wenest du daz vngeschaffen kleyder heilig machen? ist daz hercze güt so ist iz alles güt. So sie mit semlichen reten koment vnd raten dem menschen

Die beiden folgenden unvollständigen Spalten enthalten fast nur abgebrochene Wörter und werden daher hier übergangen.

über den Jordan zu varende. Zu dem andern 1^b 4.
do hiesz got daz die priester die arche zwey
tusent eln ²⁾ verre soltent vor dem volk
tragen bis in den Jordan. Zu dem, dritten do

1) HS. *dem.* — 2) Vor *Eln* (Ellen) steht in der HS. noch *milen*, ein Wort, das der Schreiber auszustreichen unterlassen hat.

die priester trattent in den Jordan mit der arch,
do vieng der Jordan wider berg zü gande vnd
flosz nit mee ab sich in das tot ³⁾ mer vnd was
der Jordan uff gen sine vrsprung vnd flosz doch
nit fur daz port in daz velt; darvmb giengent
die priester mit truckenen fuszhen enmitten in
dem Jordan vnd student da mit der arch. Zu
dem vierden do zoch daz uolck alles mit truck-
nen füszen durch den Jordan üsser der wüsti in
daz geloubt land. Zü dem fünfften do hiesz got
zwelf heilig stein nemen von der stat do die
priester student mit yren füssen vnd hiesz die
harusz an ein böse stat legen vnd hiesz darnach
zwelf böse stein an die heiligen stat legen in
den Jordan da die priester student mit der arch.
Zü dem sehsten do daz uolck hinüber alles kam,

2^a 1. do student dennoch die priester stille in dem
Jordan bis daz sie got hiesz furbasz gan vnd
ziehen; vnd da er sie daz hiesz, da trugent sie
die arch hinüber vnd alz zehent vieng der Jor-
dan wider an zeflieszen alz er vor tet nach
sinen naturlichem lauff. Waz betute nū diz an-
ders wan daz got vns allen ruffet daz wir usser

3) HS. *rot.*

der wusti vnser selbes über den Jordan ziehent, daz ist vsz vns selbes in got der da ist vnser geloubt lant; nu beschit es daz dritte halbe geslechte hie disent blibent, daz ist Rüben, Gad vnd daz halbe geslechte Manasses, dise dru geslechte hattent vil vihes; wan wo noch hüt dis tages vil vihelickeit in dem menschen ist, der wil über den Jordan sin selber, *vor siner herde* ⁴⁾ nit. Aber doch daz der üsser vihlich mensch nit ane vihe wolle sin. So sol doch Rüben die vorht vnd Gad der stritter wider vntugende vnd daz geslecht Manasses der vergesser zijtlicher ding da beliben, wan der üsser mensch sol in vorht vnd in strit der übunge sin, vnd wie daz er an die zijt nit ^{2a} 2. genczlich sin müge, sol er gancz doch darinne nit sencken vnd sol der zijt halb vergessen; wan waz böses ist, des sol er vergeszen, vnd waz ym ze leid beschit; vnd daz güt sol er woll gedenken; vnd daz betutet daz Manasses geslechte halb, die diesent den Jordan blibent, vnd so sal der vihlich üsser mensch dem inren helffen

4) Die HS. hat hier *v'sinehde*. Ein Wurmstich neben dem *h* nimmt genau die Stelle des Apostrophs, welcher *er* bedeutet, ein.

mit tugenlicher ubunge daz heilige lant gewinnen.
Zu dem anderen so sal die hielige arch zwü-
tuseht eln vor dem volck hin getragen werden
von den priestern; die priester, die da der selen
huter sint vnd die arch tragen, *sint fliszicklich er-*
funden ⁵⁾ vnd ergibt sich selbe; vnd (so der mensch)
zijtlich ding reht ansiht vnd denn flijszicklich daz
betrachtet, so vindet er uil schedeliches vnd ge-
brestens, daz er denn von billich ansiht. Zu dem
dritten sin begirde dy vor abflosz in das tod mer,
(betutet) sterben zijtlicher dinge, daz die denn über
sich gand gen sinen gotlich vrsprung, daz er denn
2^b 1. allein götlicher ding begert vnd denn wirt der ab-
fliessende Jordan der begirde trucken, daz er nit ab
in die inren ding flusz vnd swellet so hohe uff, daz
man yn ze Sarten siht. Sarten ist alz ueil gesprochen
alz liden vnd drucken, wan so des menschen
begirde nit me uff sich selbe noch uff zijtlich
ding flussz, so ist dem menschen alles liden vnd
truck klein anzesehent vnd sich darin zu gebenn.
Ach wie ist iz so gar ein edel ding, so der

5) In der HS. steht corrupirt: *sund fliszlicher fundelt*.
Auch die nächsten Sätze wurden ohne das von mir einge-
schaltete *so der mensch* u. *betutet* nicht verständlich sein.

Jordan der abflißenden begirden susse gestillet
wird vnd allein gen seinen vrsprunge uffgerichtet
ist. Dis mag nit beschehen denn mit der arch
gütlicher wijsheit, die müsz vor getragen werden
ze tusent eln lang vor dem volck. Eyn tau-
sende ist vollbringunge alles des so der mensche
hat vermügen in tugende. Daz ander tusent ist
volbringunge alles des so der mensche von billi-
chen tun solte. Dis zwei tusent gebresten dem
menschen, wan wer ist der, *der ouch habe*
alles getan daz er vermohte, vnd wer ist der
alles tut daz er von billich tun solte. Hierumb 2^b 2.
wird die arche verre zwu tusent eln vor vns
getragen. Zü dem vierden so der Jordan also
stille stat vnd nit mee abflusz het, so lauffent
denn alle krefte uber den Jordan in daz geloubt
land alz daz volck tet, wan wenn alle ⁶⁾ vnser
hinlöffent ⁷⁾ vnd hinflißent begirde bestant, daz
sie nit mee in dise nider ding gerichtent sint,
und jlent alle kreffte hinnach in daz geloubt
lant. Zü dem fünfften so sol der mensche den

6) Die HS. hat *alles*. — 7) In der HS. fehlt das *t*. Der
Sinn des Satzes ist unverkennbar: so auch wenn alle unsere
hinlaufenden und hinfließenden Begierden stille stehn etc.

bösen stein an die gütten stat legen vnd güt heilig
stein an die bösen stat legen. Daz ist anders
nit denn so der meister in güter ruwe stat vnd
ym gat nach sins herczen willen, so sol er an
die böse tag gedencken in den er ueil gelitten
hat. Vnd wenn auch der mensche in bösen tagen
vnd in liden, so sol er gedencken an die gutten
tag die er etwann auch gehebt het. Susz auch
wenn der meister ... guttes tut, so stat er uff
heiligen steinen vnd sol er böse stein an die

bösen stein an die gütten stat legen vnd gut heilig
stein an die bösen stat legen. Das ist anders
mit denn so der meister in güter tuwe stat vnd
im gat nach aims herzen willen, so sol er an
die böse tag gedonken in den er weil gelitten
hat. Vnd wenn auch der mensche in bösen tagen
vnd in liden, so sol er gedonken an die guten
tag die er etwann auch gehabt het. Sues auch
wenn der meister . . . V. . . so stat er uff
heiligen stein vnd sol er böse stein an die

WEIHNACHTSGEBETE

(Papierhandschrift des XIV. Jahrhunderts.)

DES XIV. JAHRHUNDERTS

AUS EINEM NONNENKLOSTER.

Das Manuscript, dem diese Gebete entnommen sind, gehört mir selbst. Es ist ein kleiner Octav-Band von 296 Bl., gebunden in Holzdeckel und mit rothem, gepressem Leder überzogen. Die Schrift rührt von vielen, zum Theil sehr ungeschulten Händen her. Alle Überschriften sind roth, die grösseren Anfangsbuchstaben roth und blau, die kleineren rubricirt. Die Interpuncten fehlt. Virgeln ersetzen die I-Punkte. Die Wassermarken des Papiers, das P und das Einhorn, weisen auf den Niederrhein hin; doch findet sich auch der französische Lilien-Schild, verschiedene unkennliche Wappen und ein grosser einköpfiger Adler mit Klerikergewand, der mir sonst unter den Papierzeichen nicht vorgekommen ist.

V.

WEIHNACHTSGEBETE

AUS EINEM

NONNENKLOSTER.

(Papierhandschrift des XIV. Jahrhunderts.)

Das Manuscript, dem diese Gebete entnommen sind, gehört mir selbst. Es ist ein kleiner Octav-Band von 296 Bl., gebunden in Holzdeckel und mit rothem, gepresstem Leder überzogen. Die Schrift rührt von vielen, zum Theil sehr ungeübten Händen her. Alle Ueberschriften sind roth, die grossen Anfangsbuchstaben roth und blau, die kleineren rubricirt. Die Interpunction fehlt. Accente ersetzen die I-Punkte. Die Wassermarken des Papiers, das *P* und das Einhorn, weisen auf den Niederrhein hin; doch findet sich auch der französische Lilien-Schild, verschiedene unkenntliche Wappen und ein grosser einköpfiger Adler mit Kleestängeln, der mir sonst unter den Papierzeichen nicht vorgekommen ist.

Aus dem Inhalte des Buches, der in Gebeten, Anleitungen zum Beten, Psalmen und gottseligen Betrachtungen besteht, geht hervor, dass es für ein Nonnenkloster bestimmt gewesen, dessen Patronin die heilige Jungfrau war. Von Heiligen werden vorzugsweise St. Bernhard und St. Augustin erwähnt. Die Sprache hat eine starke Beimischung von niederdeutschen Formen. Die Schreibung ist ganz regellos.

Eine nähere Zeitbestimmung geht aus der Erwähnung der Päpste Gregor und Urban hervor. Wahrscheinlich ist Gregor XI. und Urban VI. gemeint, die nacheinander von 1370 bis 1389 regiert haben. Ich gebe hier die Stellen, welche diese Andeutung enthalten, und füge einige Gebete hinzu, die sich durch manche Besonderheiten der Sprache auszeichnen.

Das ganze Manuscript beginnt auf *Bl. 2^a* mit folgenden rothgeschriebenen Worten :

*Vff sanct Thomas oben in aduent,
so gang zû der jungfrauwen maria,
die swanger ist des sün gottes, vnnd
erfült mit dem heyligen geist*

Bl. 20^a liest man :

*Disz sint vil schöner gebett von dem
kindlein ihesus vnd siner lieben mutter.
Sprich sÿ zu winachten.*



du Allerbegirlichstes kindlein ihesus des lebendigen gottes son, ich grüsz dich vnd lob dich mit der begirde der Ewigen liebe, vsz wölcher du mōnsch geboren bist von der Reinen junckfrowen vns armen sūnder zu behalten. Das wōlestu thūn durch dich selber vnd gnedighen bekeren die Armen sūnder vnd trōst Alle glōibige selen. Amen.

Bl. 20^b:

Also dick du daz kindlein ihesus also grūzest, hastu xxx tag Applosz von dem bobst gregorio.

Gegrūzet sygestu ihesu, du liebliches kindlin, gantz begirlich. Schaff das ich in dem gūten syg bestendig vnd nymer in dem vbel fellig. Amen.

Von diszem gebett hastu iii jor Applosz.

Gegrūzet syg der svsse nam ihesus vnsers lieben herren vnd der Erwirdigsten junckfrauwen Maria, siner lieben mütter Ewigklich. *Und witter:* Die junckfrouw Maria mit jrem miltten son gesegne vns nūn vnd Ewigklich. Amen.

Gegrüszet sygestu ihesus, du liebliches kindlin,
ein für der göttlichen liebe. Gegrüszet sygestu
Bl. 21^a. ein liecht der brenenden liebe. Gegrüszet sy-
gestu ein vergeber Aller sünden. Gegrüszet
sygestu Ein einiges kindlin in dem Alle hertzen
verborgen sindt. Amen.

Gegrüszet sygestu wýszschinende klore *gilg* der
hochwirdigen stillen allerhöchsten triualtigkeit
vnd ein rottschinende edele rosč der inbrinstigen
göttlichen liebe, von wólcher goboren wolt wer-
den der künig der Ehren, vnd von jrer milch
gespiszt wolt werden der herr des himels vnd
der Erden ☼ junckfrouw erwirb vns Alle zit
gespýszt zů werden mit den gottlichen jnflúsen
in vnsere selen vnd hertzen. Amen.

Bl. 21^b.

Von diszem gebett ist iinc tag Applosz

Gegrüszet vnd gesegnet sig die stundt, in deren
Gott mōnsch geboren ist, vnd die Erwirdige
junckfrouw Maria, von deren er geboren ist,
durch die gesegnete junckfrow, vsz deren gebo-
ren ist gott vnd mōnsch, vnd durch die stund,
in deren er geboren ist worden, werd erhört
myn gebett vnd erfüllt myn begird in Allem
gütten. Amen.

*In der winacht do daz liebliche kindlin
ihesus geboren wart, do sprach Maria:
Liebes kindlin gyn mir daz ich dich an-
rier, — vnd knüwet ein halp für die
gottheit vnd küszt anderhalp die demütige
mónscheit. sÿ zartet jrem lieben kint vnd
sprach dise nochgonde wort. Alzo dick
sÿ ein monsch spricht, so knüwe der son
für den vatter vnd bittet für den sünd-
er. vnd disz gebett lert vnser lieber herr
selber einen gütten menschen.*

Bl. 22^a.



O Du wessendes weszen, o du lebendes
leben, O du lüchtendes liecht, o du
gottender gott, o du Anfang on anfang,
o du worliche worheit, o du vermü-
gende vermügenheit, o du schöne ge-
zierd vber alle schöne zierd vnd vber
alle schonheit, O du bild diner vât-
terlichen gütte, o du jntruck einer
Ewigen süssigkeit, o du weszende grund-
losze wysheit, o du Ewige, brenende, le-
bende, göttliche Liebe in imerwerender Ewigkeit,
ich anbett, ich glaub, ich bekene, ich anruffe Bl. 22^b.

vnd glorificier dich vnd befülhe vnd ergib mich dir in die breite, lange, tieffe, wytte, hoche, vnentliche Liebe, gnod vnd erbermde. Ewiglich teil mir die mit. Das bitt ich dich. Amen.

Bl. 215^a wird Papst Urban in folgender Weise erwähnt:

Von disem heiligen bobst urbano werden verlihen, von der gedechtnisz des lidens christi, wer disz hernoch geschriben gebet knuwend bett, so vil jor vergebung der sunden, als vil unser seligmacher von blüttes trooffen vsz sinem gantzen heiligen lib vergossen hat in sinem engstlichen sterben. v mol c m vnd xlvij m blüttes tropffen hat der herr von vnserntwegen vergossen. Als geoffenbart ist worden der heiligen frowen sant Brigitta zû non zijten.

VI.

FRAGMENT

DES

DEUTSCH - LATEINISCHEN CATO.

Die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts ist eine Zeit, in der die deutsche Literatur sich in einer rapiden Entwicklung befindet. Die Romane von Goethe und Schiller haben den Platz der epischen Dichtung eingenommen, und die Lyrik ist in der Hand von Schlegel und Novalis zu einer neuen Blüte gelangt.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wird die deutsche Literatur von der Romantik eingenommen, die in der Hand von Novalis, Schlegel und Hegel zu einer neuen Blüte gelangt.

Die dritte Hälfte des 19. Jahrhunderts ist eine Zeit, in der die deutsche Literatur sich in einer rapiden Entwicklung befindet. Die Romane von Goethe und Schiller haben den Platz der epischen Dichtung eingenommen, und die Lyrik ist in der Hand von Schlegel und Novalis zu einer neuen Blüte gelangt.

Die vierte Hälfte des 19. Jahrhunderts ist eine Zeit, in der die deutsche Literatur sich in einer rapiden Entwicklung befindet. Die Romane von Goethe und Schiller haben den Platz der epischen Dichtung eingenommen, und die Lyrik ist in der Hand von Schlegel und Novalis zu einer neuen Blüte gelangt.

Die fünfte Hälfte des 19. Jahrhunderts ist eine Zeit, in der die deutsche Literatur sich in einer rapiden Entwicklung befindet. Die Romane von Goethe und Schiller haben den Platz der epischen Dichtung eingenommen, und die Lyrik ist in der Hand von Schlegel und Novalis zu einer neuen Blüte gelangt.

VI.

FRAGMENT DES DEUTSCH-LATEINISCHEN CATO.

(Pergamenthandschrift des XV. Jahrhunderts.)

Zwei zusammenhängende Quartblätter, die innern einer Lage, die ich in einem um 1480 gedruckten und um dieselbe Zeit gebundenen Buche (*Bonaventurae perlustratio in arcana secundi libri sententiarum*) auf die innere Seite des Holzdeckels geleimt fand. Das Exemplar hat, laut der Inschrift *Fratrum S^{tae} Crucis in Calvo Monte*, den Benedictinern von Kahlenberg (*Lysa Gora*) gehört, welchen die Kaiserl. Oeffentl. Bibliothek viele ihrer kostbarsten Incunabeln verdankt. Auf jeder Seite dieser beiden Pergamentblätter unterscheidet man 32 langauslaufende Zeilen, von denen jedoch die zwei letzten mit dem untern Rande zum Theil abgeschnitten worden. Die Verse sind abgesetzt, und ihre rubricirten Anfangsbuchstaben bilden eine abgesonderte Columne. Die

Schrift hat viele Abkürzungen. I - Punkte und Interpunction fehlen.

Die *Disticha de moribus ad filium* des sogenannten Dionysius Cato sind Sittensprüche, von denen noch immer nicht ermittelt ist, wie sie zu ihrem Titel gekommen, da sie weder von einem nachweislichen Schriftsteller dieses Namens, noch auch im Geiste Cato's verfasst sind. Mit Bestimmtheit weiss man nur, dass sie um die Mitte des IV. Jahrhunderts n. Chr. schon vorhanden waren, sowie auch dass der Verfasser kein Christ gewesen. Das letztere geht nicht sowohl aus den einzelnen Sprüchen hervor, in welchen man Anspielungen auf heidnische Gebräuche zu finden glaubt, sondern vielmehr aus dem Umstande dass diese Moral durchaus keinen christlichen Ursprung verräth. Ein christlicher Moralist des IV. Jahrhunderts, der niemals Christi Namen nennt und auch nicht die entfernteste Beziehung zu den weltbewegenden Ideen des Christenthums kund gibt, scheint mir ein Unding zu sein. — Der Sprache nach könnte man diese *Disticha* sogar in das II. oder III. Jahrhundert n. Chr. setzen. Man kennt davon angelsächsische, englische, französische, und namentlich sehr viele deutsche Uebersetzungen; auch gibt es einen polnischen und einen russischen Cato *). Die in Eschenburg's Denkmälern

*) Eine polnische Uebersetzung zugleich mit einer deutschen befindet sich in der zu Krakau von Hieronymus Vietor a. 1535 gedruckten, von Joh. Mantuanus veranstalteten Ausgabe in kl. 8^o, welche

(pag. 277), in Greith's *Spicilegium Vaticanum* (p. 63), in den Altdeutschen Blättern von Haupt und Hoffmann (II, 18 sq.), in Hagen's Grundriss (pag. 397) und in den Verzeichnissen der Wiener Handschriften bekannt gemachten deutschen Uebersetzungen sind von unserm Fragmente verschieden. Von den gedruckten *Catonen* des XV. und XVI. Jahrhunderts, habe ich nur vergleichen können den *Cato moralissimus*, und zwar in einer bei Panzer nicht verzeichneten Ausgabe, welche jedoch dieselbe Uebersetzung enthält wie die fünf ersten in den *Deut. Annal.* I, pp. 55, 191, 198, 217, 250 beschriebenen Drucke.

Unsere Handschrift umfasst ungefähr die Hälfte des vierten Buches. Der lateinische Text weicht von der Recension des Erasmus (vergl. die Ausgabe von Gryphius, Lugduni 1533, in 8^o) sowie von der Zell's (Stuttgart 1829, in 8^o) nach

diesen Titel hat: *Cathonis disticha moralia Erasmo Rotherodamo Latino castigatore, nouissime Polonico et Germanico idiomate exornata.* — *Cathonowe wiersze obyćzayne przez Eras. Rotherdamà włacinie opatrzone, nowo Polska y Niemiecką mową okraszone.* — Der Anfang des deutschen Textes, auf Bl. aii verso, lautet:

Nachdem ich eygentlich nam war,

Das vil leut schwerlich irten gar

Vnd ab dem weg der sytten giengen,

Gedacht ich in hilff vnd rath zu bringen.

Den russischen *Cato* enthalten die *Colloquia scholastica*. St. Petersburg, 1738, 8^o.

welcher ich die Disticha numerirt habe, hie und da auf bemerkenswerthe Weise ab. Die Varianten dieser Recensionen bezeichne ich in den Anmerkungen mit E. und Z.

V orsme reychtum an dem gutte,
W iltu zelig seyn an dem mutte,
W enn die do gros gut enphoen
D y werden

(2) ¶ *C ommoda naturae nullo tibi tempore desunt, ¹⁾*

S i contentus eo fueris quod tempora praebent. ²⁾

D er natur ein gemach an desem Leben

C zu keyner czeit dich mag begeben,

W o du genuglich bist dorann

W az dir dye czeit vorleyen kann.

(3) ¶ *C um sis incautus nec rem ratione gubernes, ³⁾*

N oli fortunam, quae non est, dicere caecam.

I s daz du vnsicher varest,

V nde deyn ding nicht wol bewarest,

D u salt daz gelucke zu keyner frist

B lint heissen, daz do nicht ist.

(4) ¶ *D ilige denarium, sed parce dilige formam,*

Q uam nemo sanctus nec honestus captat habere. ⁴⁾

1) HS. *tempora desint*; E. und Z. *deerunt*. — 2) E. und Z. *fueris contentus eo quod postulat usus*. — 3) HS. *gubernas*. — 4) Z. *denari . quem . captat ab aere*. E. *quam*. HS. *quem*. — CAT. MOR. *optat*.

D en phennig libe, zu mose
L ybe sayner forme sosse,
D en keyn erber heylich man
I m zu haben nicht wil han.

(5) ¶ *C um fueris locuples, corpus curare memento,
A eger dives habet nummum, ⁵⁾ sed non habet ipsum.
B istu reych, so saltu achtenn
D eynes leybes hulffe wol betrachten.
D er arme reiche den phennig hat
V nde nicht sich, daz ist im eyn spat.*

(6) ¶ *V erbera cum tuleris discens aliquando magistri
F er patris imperium, ⁶⁾ cum verbis exit in iram.
S int du vor lere schulde . . .
.
S o trag dy gebot des vatirs deyn
W enn seyne wort czornig seyn.*

(7) ¶ *R es age quae prosunt; rursus vitare momento
I n quibus error inest, nec spes est ⁷⁾ certa laboris.
T u dy werg dy fromen machen
V nde meide dy do schaden sachen,
I n den keyne hoffenunge ist gewis
D er arbeit, der du dich begeest.*

5) E. et Z. nummos. — 6) Z. ingenium. — 7) Die HS. hat statt
est ein zweites nec.

- (8) ¶ *Q uod praebe potes gratis, concede roganti,*⁸⁾
*N am recte fecisse bonis in parte lucrosum.*⁹⁾
 D u salt den bittenden geczweien,
 W az du magist vmbsunst vorleyen,
 W enn is ist eyn teyl gewyn,
 W az man den lewten leyet hyn.
- (9) ¶ *Q uod tibi suspectum,*¹⁰⁾ *confestim discute quid sit,*
N amque solent, primo quae sunt neglecta, nocere.
 W as dir mag brengen vngefelle,
 D as saltu merken snelle,
 W enn sie brengen schaden en
 D y vor besynnen nicht den syn.
- (10) ¶ *C um te detineat Veneris damnosa voluptas,*
I ndulgere gulae noli, quae ventris amica est.
 S o dich die grewliche wollust feldet
 C zu der vnkewscheit vnde heldet,
 S o vorhenge dem frosse nicht,
 D er der bawch zu frunde gicht.
- (13) ¶ *A uxilium a notis petito, si forte labores;*¹¹⁾
*N ec quisquam medicus melior*¹²⁾ *quam fidus amicus.*

8) Die HS. hat *prare*, alle bei Z. angeführte HSS. und Ausgaben *donare*. Scaliger und andere lasen statt *concede* — *ne vende*.

— 9) E. und Z. *lucrorum est*. — 10) E. und Z. fügen *est* hinzu.

— 11) Z. *laboras*. Coll. Voss. und Cod. Turic. *ibid.* wie unsere

HS. — 12) E. und Z. *melior medicus*.

V on den bekanten hulffe bete
I n swerer erbit, daz ist zete.
E yn getrawer frunt eyne arczte ist
.....

(12) ¶ *C um tibi praeualidae fuerint in corpore vires,*
F ac sapias animo, ¹³⁾ poteris vir fortis haberi.
S o deyne craft mit grosser sterke
A n deyne leybe sey, so merke
H astu weysen syn ane arg,
S o bistu wol geheyssen starg.

(14) ¶ *C um sis ipse nocens, moritur cur victima pro te?*
S tultitia est morte ¹⁴⁾ alterius sperare sa(lutem.)
H astu gesundiget, du nichten salt
T oten keyn tir zu opphir balt,
W enn is ist nicht not
D eyn heyl zu suchen an andren tot.

(38) ¶ *T hure deum placare, vitulum sine crescat aratro,*
N ec credas placare deum, dum caede laetatur. ¹⁵⁾
W eyrouch opphir gote dem czarten.
L os dy rynt des pfluges warten.
G lewbe nicht das gote behagen,
O pphir dy do sint erslagen.

13) E. et Z. st. *animo* — *sic tu.* — 14) HS. *in mortem.* —

15) Z. *ne* — *quum litatur.* Andere Ausgaben *Placari ne crede Deum, quum caede litatur.*

- (15) ¶ *Cum tibi vel socium, vel fidum quaeris amicum,
Non tibi fortuna (est) hominis, sed vita petenda.
Wiltu dir zu frunde welen,
Eynen getrawen gesellen czelen,
So sich nicht seyn reychtum an,
Sunder wy seyne zitten stan.*
- (16) ¶ *Vtere quaesitis opibus: fuge nomen auari.
Quid tibi diuitiae prosunt, si ¹⁶⁾ pauper abundas?
Gebrauche deyner gewonnen habe.
Daz sie dir nicht geth abe.
Waz hilft dich deyn reychtum gros,
Daz dir nicht fromet, noch deyme genos.*
- (17) ¶ *Si famam servare cupis, dum vivis honestam,
(Fac fugias animo quae sunt mala gaudia vitae.)
Wiltu eyn erber lop gewynnen vnd behalten,
Dy weyle du hy lebist mit salden,
So flewch dy laster dy do sint
Dess lebens frewde gar czu fint.*
- (18) ¶ *Cum sapias animo, noli irridere ¹⁷⁾ senectam,
Nam quicumque senex, sensus puerilis in illo. ¹⁸⁾*

16) Z. *Quo tibi divitias, si semper.* E. und die Collatio Vossii bei Z. stimmen mit der Lesart unserer HS. überein. — 17) Z. *ridere.* Cod. Leid. *ibid.* wie unsere HS. — 18) HS. *quocunque sene*, Z. *quicumque senet.* CAT. MORAL. offenbar viel besser: *Nam cuicumque seni sensus puerilis inhaeret.*

B istu weyse, nicht verspote
D en der do vor alder *totte*,
W en dy gar voralten man
S ich nemen kinder zitten an.

(19) ¶ *D isce aliquid, nam cum subito fortuna recedit, ¹⁹⁾*
A rs remanet, vitam(que) hominis non deserit (unquam.)
K unst dy lere dich reycht.
W enn gelucke gar snelle entweycht,
S o bleybit kunst vnde wenckit nicht,
D y weyl du hast des lebens pflicht.

(20) ¶ *P erspicito cuncta ²⁰⁾ tacitus quid quisque loquatur.*
S ermo hominum mores et ²¹⁾ celat et indicat idem.
W az der man begynne
C zy reden das besynne.
R ede hat der lewte setten
V nde offenbaret sie domete.

(21) ¶ *E xerce studium, quamvis perceperis artem,*
V t cura ingenium, sic et manus adiuvet ²²⁾ usum.
V be kunst ofte unde dicke,
W y vil der kunst in dir sticke.
F leys zu lernen scherpt den mut,
A ls vbunge hentwerg tuet.

19) Z. *recessit*. — 20) Z. *tecum*, um den allerdings fehlerhaften Versfuss zu verbessern. — 21) In der HS. fehlt *et*. —
22) E. et Z. *adiuvat*.

(22)  *M ultum venturi* ^{2 3}) *ne cures tempora fati.*

N on metuit ^{2 4}) *mortem, qui scit contemnere vitam.*

D u salt :

.

23) *E. Multum ne cures venturi* — 24) *E. timet is.*

Von dem kürzlich erschienenen sehr verdienstlichen Werke:
*Der deutsche Cato, Geschichte der deutschen Uebersetzungen
der im Mittelalter unter dem Namen Cato bekannten Di-
stichen, von Dr. Fr. Zarnke*, kenne ich leider nur die erste,
als Habilitationsschrift, Leipzig 1852, herausgegebene Abtheil-
ung. Dieselbe enthält eine kritische Bearbeitung des bereits
dreimal gedruckten *deutschen Cato*, den Eschenburg sehr
richtig weniger für eine Uebersetzung der Distichen, als der
breves sententiae, welche diesen als Inhaltsverzeichniss beige-
geben sind, erklärt hat. Der neueste Herausgeber nennt dies
eine *Rumpfübersetzung* und versteht darunter nicht eine Ueber-
setzung, die früher vollständig gewesen, sondern eine die nur
etwa zwei Drittel von dem Material jedes Spruchs in sehr
freier Einkleidung, sowie mit mancherlei fremder Zuthat wie-
dergiebt, und aus welcher gleichwohl alle spätere vollständige

Uebertragungen sich stufenweise entwickelt haben sollen. Man könnte sie also eher eine Kern- oder Urübersetzung nennen, wenn die Annahme einer so beharrlichen Verwandlung der Geschichte von Jeannots Messer weniger ähnlich wäre. Dass sich einzelne Vertheile in allen diesen Uebersetzungen wiederfinden, würde wohl kaum mehr beweisen, als dass gewisse lateinische Ausdrücke füglich nicht anders übersetzt werden konnten.

Was das Alter des *Rumpf-Cato* betrifft, so ist er unstreitig der älteste aller bekannten deutschen Catone, woraus jedoch keinesweges folgt, dass Adelung sich einer unvorsichtigen Prahlerei schuldig gemacht, wenn er (in seinem Magazin II, 3. 91) noch ältere Uebersetzungen zu kennen versichert; und noch viel weniger folgt daraus, dass Hoffmann von Fallersleben zu tadeln wäre, weil er Adelung's Versicherung nicht widerlegt oder wenigstens bezweifelt. (S. Zarnke p. 9 und p. 12.) Wo läge denn die Nothwendigkeit anzunehmen, dass ein Buch, welches seit Karls des Grossen Zeiten zum Schulunterricht gedient haben soll, nicht früher als im XIV. Jahrhunderte übersetzt sein könnte? Der neueste Herausgeber spricht die Ueberzeugung aus, von allen noch erhaltenen Ueberresten des deutschen Cato Nachricht bekommen zu haben. Ich darf also wohl kaum hoffen, dass mein Fragment eine ihm unbekannte Version enthalten sollte; wenn übrigens, wie er p. 6 und 11 sagt, ihm durchaus nur solche Uebersetzungen bekannt geworden, die sich auf seinen älte-

sten Cato zurückführen lassen und in welchen auch dieselbe Reihenfolge der Distichen beobachtet ist, so gehört dies Bruchstück nicht in diese Kategorie. Möglicherweise könnte es aber mit einer der im XV. und Anfangs des XVI. Jahrhunderts gedruckten Uebersetzungen übereinstimmen, von denen ich, wie oben gesagt, nur eine einzige, auch selbst die Brandsche nicht, habe vergleichen können.

VII.

BRUCHSTÜCK

DER SOGENANTEN

REPGOWSCHEN ODER SACHSENCHRONIK.

BRUCHSTÜCK DER SOGEKANNTE
SCHEN ODER SACHSENCHRONIK

BRUCHSTÜCK

DER SOGEKANNTE

REPCOWSCHEN ODER SACHSENCHRONIK

VII.

BRUCHSTÜCK DER SOGENANTEN REPGOW- SCHEN ODER SACHSENCRONIK.

NIEDERDEUTSCH.

(Pergamenthandschrift des XIV. Jahrhunderts.)

Ein nicht ganz vollständiges Blatt in kl. folio, in welches die lateinischen Comoedien des streitsüchtigen *Nicodemus Frischlinus* gebunden waren. Die Schrift, spaltenweise und zwischen Linien ausgeführt, mit rothen Initialen und Rubriken verziert, ist sehr schön, war jedoch durchaus unleserlich, weil das Pergament fast so dunkelfarbig geworden war wie die Dinte. Nach der chemischen Behandlung traten die Buchstaben an allen nicht abgeriebenen Stellen in grösster Deutlichkeit hervor.

Dass dies ein Fragment der Sachsenchronik sei, von der man (nach Hoffmann's Verz. der Altd. HSS. p. 208 und 209) nur drei niederdeutsche (die Bremer aus dem XIII., die Berliner aus dem XIV., die Gothaer aus dem XV. Jahrhunderte) und eine hochdeutsche des XV. Jahrhunderts, zu Wien, kennt, entnehme ich aus der Beschreibung des Gothaer

Codex in Jacobs und Ukert's *Beitrügen* (II, p. 337 sqq.) sowie aus einer Vergleichung mit den in *Eccardi Corpus Histor. med. aevi I*, p. 1315 sqq. unter dem Titel *Chronicon Luneburgicum* aufgenommenen Stücken. Diese letzteren, beginnend mit dem Jahre 741, in welchem Leo der Isaurier und Papst Zacharias ihre Regierung antraten, (fol. 71^a der Gothaer HS), sind alles was von der Sachsenchronik im Druck erschienen ist. Die Ungenauigkeit des Abdrucks, in Jacobs und Ukert's *Beitrügen* (a. a. O.) nachgewiesen, verdient sprichwörtlich zu werden; sie geht so weit, dass überall wo *Christ*, *Christenthum* und dergl. mit Abkürzung geschrieben ist, man an Stelle dieser Worte irgend welche andere findet, weil der Abschreiber das aus griechischer Schrift beibehaltene christliche Monogramm *xp*, wie es in allen Handschriften des Mittelalters und auch in den alten Drucken (gleich dem *ihc* d. i. *Jesus*) gebräuchlich ist, nicht zu enträthseln wusste.

Nach der chronologischen Folge zu schliessen, dürfte die Stelle unseres Fragmentes zwischen dem 50sten und 70sten Blatte der Gothaer Handschrift zu suchen sein.

..... ghode
 1^a 1. hedde sine vromeheit . mer des en
 olde iht. De ander Maximianus
 alyer wer in Persia vnde orloghede dar
 ankli tornede sik Dyoclecia-
 is. vnde schentliken lopen vor

. . . me w also enen ribalt. Van den
. . . hande wer he wedder in Persia. Vnde vacht
. . . segh eren. An den sülven tiden
. . . owede ocletianus dat palas to rome.
. . . at ghe is Terme dyocleciani . dat
. . . art vo . enbracht in x iaren. An dem wer-
. . . wor sere ghenodeghet de cristen . wan
. . . se w . . mester an dem steen werke. Desse
. . . lue clecianus leet marteren Claudi-
. . . vnde . ostratum, Castorium vnde Supplicium.
. des nicht vorloghenen wolde.

(Zwei Zeilen unleserlich.)

. bok alle
. scho eddele
. Maximianus unde
. ouer de cristenheit. De
. de groste vnde de lenghste
. x iar. Do wart
. so man so wif
. hed . . de . . arten
. de arket bi den
. dat cristen quam dat he ghe
. De not was also grot
. de cristen angrepen. De scalk

... de vader sinen sone . de broder
... nen broder. Also cristus vor gesproken
... de olden heren bi den be
... se dor de straten alse de
... worpen se to schowene dem
... olke vor de lowen dat se se tospieten . de
... meghede vnde vrawen de neman

1^a 2. cristen en were. Sik dodeden ok suluen manch
man vnde wif vor *vrochten* der pyne eer he
vorloghenen wolde godes sines sceppers . wat
lones se van gode hebben scolē, dat weit got
allene. Et hedde doch beter ghewesen dat se
de afgode anghebedet hedden mit losen herten.
Do wart ok ghemartelt de Paus Gayus, vnde
Marcellinus anbedede de afgode vor *vrochten* des
lyues . dat berou en seder, vnde wart ghemartelt.
Marcellus de paus wart gedaen in den marstal
Dyocletiani dar nam he syn ende mit groter
martel. Eusebius de paus wart ok ghemartelt;
he was eyn phisicus. Do wart ok ghemartelt
sanctus Cyriacus, vnde ghude riddere Sebastia-
nus, Dorotheus, Gorgonius primus, Felicianus
ellus, Cosmas

. vnde de kindere Pantaleon vnde
. vnde Vitus vnde so vele
. . . . dat se ane tale syn, vnde et den heide-
nen dicke vorbarmede
eddelen man vnde wif vorderuen scholde. De
vader sich sinen sonen, dat wif eren man, dat
kint sine moder to de marteles
. eyn vrunt sime vrunde helpen. It wart
menighe stat vorbrant mit den cristen; vnde
allenthaluen de kerken mit den boken. Do
wart ghemartelt Crisogonus vnde de gude Anasta-
sia, Agnes vnde Lucia. To meylan worden ghe-
martelt Crisogonus vnde Prothasius, vnde Agatha,
Gorgoneus, Quintus. Do wart ghemartelt Geor-
gius. Dyoclecianus vnde Maximianus worden to
rade dat se dat rike leyten, wante se olde lude
waren. Des en wolde doch Maximianus

eyn iar. Constantinus hadde dat westerlant: 1^b 1.
Ytalië, Galliam vnde Affricam. Maximianus
hadde dat osterlant: Illyricum, Asyë vnde
kreken. Constantinus was eyn gut man vnde
was den sinen lief vnde waren vro dat se leddig
waren van der herscap Maximiani. Gallerius

war eyn bederue man, allene dat he den cristen
vngghenedich was. Constantinus makede sinen
sone Constantium to keiser, vnde starf in brita-
nia in der stat to Euerwik. Galierus makede
to keysere Lucinium sinen vrunt. In den tiden
wart to rome eyn strit. De riddere koren
Maximianum de sone was Maximiani Herculi to
keysere. Do dat sin vader vernam dat syn sone
was Maximiani Herculi to keiser ghekoren . . .
worden, he wolde sik des rikes vnderwinden
vnde
wedder keyser
he nicht. De
dor de noet de se dat ri-
ke wolde wedder
bat mit syme
ghemake dan an dem rike mit orlogghe. Maxi-
mianus Hercules loch up sinen sone vnde
seghede dat he van eme verdreuen wer. dat
dode he daromme dat he dat rike wedder ghe-
wynnen wolde. Des wart he wedderdreuen
van den ridderen mit schentliken worden. Maxi-
mianus vor to siner dochter manne Constantino.
deme reet he ok an syn lyf dor des rikes wille.
Des wart he vormeldet von siner dochter, de

het Fausta. Do wart he vluchtich. Constanti-
nus voer eme na vnde venk eme to Marsilien
in der stat. Da wart he schentliken gheworghet.
De achte Dyocleciani de warde in

kerke ghewan grote salicheit v 1^b 2.
vnde vredes eer des nicht en v

Vale



N deme ccc vnde xi iare van **stantinus**
godes bord. Valerius quam an dat rik
vnde was daran ii iar. Syne ghesellen
waren Constantinus vnde Lucinius. Con-
stantinus bedwank Hyspaniam, vnde nam
de kunighes dochter van britaniam to
ener an de het Helena. Van der ghewan
he Constantinum magnum. Den suluen
schop he to ke . . he starf. He blef
dot in britania in der stat Euerwik.

Desse Constantinus was den ridderen
vnde den borgheren leif. Do he do rome . . .
do hadden de romer to keiser ghekoren
encium, de vol was aller bosheit, vnde so vol
dat he neyne bosheit nv en mer noch e

schuwede. Dessen Maxencium vorwan C . . .

(Zwei Zeilen unleserlich.)

encius martelde sanctam Catherinam . De

sitter in der helle in enem putte, vnde bi e . . .

de greye van Gulyke dat sach eyn

monck. **Van Constantino Constantin** . . .

Iene . . .

 In dem ccc vnde xiii iare van godes
bord. Constantinus des konnighes Con . .
tini vnde Helenen sone quam an dat ri . .
vnde was daran xxx iar vnde
xi daghe. He wart gheboren to
des dudeschen konnighes hulpe; de gaf s .
suster dem konnighe Lucius van Meylan .
enem wiue, vnde made to keisere sines .
ues sone vnde Lucinij. Noch tan was Max .
nus Galyerus den cristen vnghenedich. v .

helt ouer se de suluen achte de dyoclecian
vnde Maxencius hadden ghescapen. Do slo . .

ene vnse here got dat he so sere stank d . . .

nymmant bi eme bliuen en mochte. Do

he den cristen vrede, vnde starf mit groten . .

uen. In den tiden waren iij keisere: Co

stantinus de grote vnde Maxencius des gro

Maximiani sone, vnde Lucinius vnde Maxi

ANHANG.

BESCHREIBUNG DER ALTDEUTSCHEN HANDSCHRIFTEN DER
KAISERLICHEN OEFFENTLICHEN BIBLIOTHEK
ZU ST. PETERSBURG.

1. THEIL - DEUTSCHER KATHECHISMA

Pergamenthafel des 17. Jahrhunderts in folio
Blätter spaltenweise 23 Zeilen. Gross und kleine
schwarz und rot, mit beigefügten Anfangsbuchstaben

ANFANG

Bl. 1p — 7r

Bestandtheile des 1. Theils des KATHOLISCHEN KATHECHISMEN
Bl. 7r 2. KATHOLISCHES GEBETBUCH UND KATHECHISMA

Bl. 1p heisst nicht: Anfang, sondern: Anfang
salvo en das heissen (et) salvo hier ist
hinter salvo al der ander salvo (et) al
gemacht, es ist, in der 1. Spalte

Bl. 1p ist die erste Spalte, die mit dem
Katholikentum beginnt, in dem Sinne, dass

in der 1. Spalte steht, dass die Katholiken
in der 1. Spalte stehen, und die Protestanten

in der 2. Spalte stehen, und die Reformirten
in der 3. Spalte stehen, und die Unitarier

in der 4. Spalte stehen, und die Freikirchlichen
in der 5. Spalte stehen, und die Evangelischen

in der 6. Spalte stehen, und die Lutheraner
in der 7. Spalte stehen, und die Calvinisten

I.

LATEINSCH-DEUTSCHER PSALTER.

Pergamenthandschrift des XIV. Jahrhunderts in folio, 127 F. v.
Blätter, spaltenweise 33 Zeilen. Grosse und kleinere Fraktur- I. 1.
schrift, schwarz und roth, mit buntgemalten Anfangsbuchstaben.
Originaleinband.

Bl. 1^b — 7^a.

Kalender.

Bl. 7^b 2.

Hie hebet sich der salter an vnd deser
salme en hat keynen tytel sunder her ist eyne
houbet salme al der ander salmen vnd en hat
gemacht esdres. añ. p̃s.

Beatus vir etc.

Selic ist der man der in dem rate der vn-
mynzamen bosen nicht gewandert hat vnd in
dem wege der svnder nicht en stvnt vnd vf dem
lerende stule der sterbenden vnflat nicht en sas.

Bl. 127^b 2. Ende:

Syon du wonunge vrouwe dich vnd lobe
den heren denne israhelis heil ist groz in dyme
mittele. Gl'a p̃ri.

II.

DEUTSCHER PSALTER.

Q. v. Pergamenthandschrift des XIV. Jahrhunderts in 4^o, 119

I. 1. Blätter, 18 — 21 Zeilen. Fracturschrift mit bunten Initialen und Rubriken. *Ex Bibl. Tad. Czackiego*. Am Ende fehlen einige Blätter.

Bl. 1^a.

Beatus uir qui non abiit in con. **S**aelich ist der man. der nicht abgegangen ist nach der poesen rat noch gestanden in der sunder weg. vnd ouf dem sezzel todlicher sucht ist nicht gesezzen.

Bl. 119^b endet mit den letzten Worten des 147^{sten} Psalms:

Nicht also hat er getan allem chunn. vn seine gericht

III.

BRESLAUER GEBETBUCH.

Q. v. Pergamenthandschrift des XIV. Jahrhunderts in 8^o, 101

I. 2. Blätter, 17 Zeilen. Cursivschrift zwischen Linien mit gemalten und vergoldeten Anfangsbuchstaben und rothen Ueberschriften. Aus der Zaluskischen Sammlung. Gebunden in Chagrin. Viel gebraucht.

Bl. 1^a.

Vnde is geschach dass iesus alle dijsede
vorbrochte. do sprach her czu sÿnen iungern
u. s. w.

Bl. 19^a — 20^a.

*Alhi folgen etliche Gebete von dem leiden cristi
vnd seynner frolichen ofdirstendunge, alze dy ÿnic-
lich betrachtet dy heyptkirche czu breslaw der
allirirwirdigster her bischof mit seÿnen prelaten.
Czum irsten an dem heiligen Carefreitag zo das
crewze wirt ausgeleget anczubeten · fallen zij nedir
of ire knij vnde beten ÿniclich vor dem crewze
czwene vnd czwene u. s. w.*

Auf Bl. 31^b beginnt

*St. Bernhardi regel eyns irbarn lebis etc. und
aus der ir auch libe iunkver mogit ewer leben etc.*

Von Bl. 48^a ab fortgesetzt von verschiedenen Händen.

Die letzten Gebete Bl. 86^b haben die Ueberschrift:

Das seyn drey schone gebett des
heyiligen lerers Thome von Aquino
predigerordens.

Bl. 98 — 101 sind leer.

IV.

LAURENTIUS VON RATIBOR

VON DEN

SACRAMENTEN DER TAUFTE UND DER BUSSE.

- Q. Papierhandschrift des XV. Jahrhunderts in 4^o, 33 Blätter
I. 273. 35 Zeilen Cursivschrift mit gemalten Initialen und rothen Ueberschriften. Gehörte im Jahre 1637 dem Kloster zu Oliva. Auf dem Vorsetzblatte steht *Liber germanicus prohibitus*. Zum Einbände ist das Manuscript einer lateinischen Heiligenlegende aus dem IX. Jahrhundert verbraucht worden (INCIPIIT DE SCO APELLE. ∴ VIDIMUS ET ALIUM presbyterum in vicina regione nomine appellen! uirum iustum: Hic faber erat ferri u. s. w.)

Bl. 1^a.

Von der vorrede yn dezis Buch.

Eyn dem namen vnsers hern iesu cristi yn dem wir leben, vns bewegen vnd eyn wezen haben, ist dezis buch gemacht vnd mit den sprochen beweter lerer der heiligen kirchen bewert, vorderlichen von den czween notdorfftigen sacramenten der zeliteit, alz von der tawfe vn der busse u. s. w.

Bl. 313^b — 333^a Register mit diesem Schluss:

Vnd also ist geendit dezis reyster vnd das gancze buch das do gemacht ist von dem hoen-

wirdigen *Magistro Laurencio von Rathibor* eyn
lerer der heyligen schrift vnd geschriben von
eynem bruder aws der *Mogil* mit dem namen
Marcus. Vnd ist geendet an dem obende des
heyiligen *crewczis* der derhoegunge. Durch das
wyr yn ewikeyt müssen derhoet werden. Amen.

V.

POSTILLE.

Papierhandschrift vom Jahre 1450 in folio, 314 Blätter, F.
spaltenweise 29 Zeilen. Cursivschrift roth und schwarz. I. 4.
Weisser gepresster Holzlederband des XVI. Jahrhunderts aus
der Zaluskischen Sammlung.

Bl. 1^a 1.

An dem sonntag in dem aduent der erst
aneuang der hailgen mess.

Ad te leuauī animam meam Deus meus.

MEin Got ich hab mein sele vff gehalten
zu dir wel ich werd nicht zeschandē das mein
icht spotten mein veinde etc.

Bl. 314 Schluss:

Explicit pars hyemalis de tempore Anno
Dñi m^o ccccl^o dñmō fuit annus jubileus.

1450.

VI.

UNSRER LIEBEN FRAUEN LEBEN.

IN PROSA.

Q. Papierhandschrift des XV. Jahrhunderts in 4^o, 134 Blätter,
I. 138. 28 Zeilen. Schrift kursiv mit rothen Initialen und Summarien.
Holzlederband mit den Bildnissen der Propheten. Aus der Zalus-
kischen Sammlung.

Von der Hand des früheren Besitzers steht auf dem ersten
Blatte:

Vita B. V. Mariae, codex saec. XII.

Da jedoch der Verfasser die Offenbarungen der *Heil. Bri-
gitta* und *Simon de Cassia* anführt, so kann, wie auch schon
aus den Schriftzügen und der Sprache erhellt, kein Zweifel
darüber obwalten, dass die Handschrift um dreihundert Jahre
jünger ist.

Bl. 1^a.

Hye hebt sich an vnnser lieben frawen
lebenn gar lieblich mit vil schöner frag vnd
beweyssung der heyligenn lerer ye ainer vber
den anndern.

DA Gott der vater beschueff Adam vnd
Euam, da beschueff er sye an allen geprechen,
geistlichen vnd leiblicken, vnd gab inn dye
nature in iren freyen willen, vnd beschueff sye

in dem paradeys, vnd erlawbt inn alle frucht
dye darinnen waren ze essen an ain frucht
ains pawms, die verpott er inn etc.

Die Summarien über den Kapiteln sind der Reihe nach
folgende:

Bl. 5^a.

Von vnnser frawen empfänngnûss.

Bl. 7^b.

Ain schöne predig von unnser frawenn gepurdt.

Bl. 15^a.

Wie Maria in den tempel geoppfert wardt da
sy drey iar altt was.

Bl. 17^b.

Wie Gott Christus Jesus verkundt ward Marie
von dem engel Gabriell.

Bl. 19^b.

Das Ewangelium der verkündigung Lucas.

Bl. 42^b.

Von vnsers herrn gepurdt.

Bl. 49^a.

Von vnsers herrn beschneydung.

Bl. 50^b.

Von den heiligen dreyen künigen.

Bl. 59^a.

Von der Raynigung Marie.

Bl. 65^a.

Wie Marie vnd Joseph flohen mit dem kindt in
Egypten ländt.

Bl. 68^a.

Da Jesus zwelff iar alt ward.

Bl. 75^a.

Wie Christus getawft ward.

Bl. 76^a.

Wie got anhueb ze zaichnen vnd zu predigen.

Bl. 108^a.

Von der vrstendt.

Bl. 124^b.

An dem auffarttag.

Bl. 127^a.

An dem pfingstag.

Bl. 138^a.

Von unser frawen schiedung.

Bl. 134^a Ende:

. . . damit wir verdienen das ewig leben, das
wir inn vnd dich ewiglichen mit allem himmli-
schen here lobenn vnd eren an ende. *Amen.*

VII.

DAS

ORDENSBUCH DER BRÜDER VOM DEUTSCHEN
HAUSE ST. MARIEN ZU JERUSALEM.

Pergamenthandschrift des XIV. Jahrhunderts, in 4^o 77 Blätter, Q. v.
zwischen Linien in langauslaufenden Zeilen geschrieben, deren II. 1.
je 21 — 22 auf eine Seite gehen. Summarien, laufende Titel,
Kapitelzahlen und grosse Anfangsbuchstaben roth, die kleinen
Anfangsbuchstaben durchweg rubricirt. Alter Holzlederband
mit Eisen beschlagen. Die innere Seite des Deckels ist mit
Pergamentblättern bekleidet auf denen man in wenig älterer
Schrift lateinische Hymnen an verschiedene Heilige liest. Die
erste, folio verso, lautet:

Ave Catherina,
Virgo transmarina,
Dulcis et benigna,
Omni laude digna.
Salve Deo grata
Costi regis nata,
Quae meruisti
Fore sponsa Christi.
Ave speciosa
De spina nata rosa,

*

Ex gentilitate
Plena sanctitate,
Salve spes lapsorum,
Solamen peccatorum etc.

Die Handschrift hat früher dem Grafen Joseph Zaluski gehört, der sie aller Wahrscheinlichkeit nach aus dem Nachlasse des Elbinger Bürgermeisters Jungschultz gekauft hatte, denn die Worte Braun's (*de scriptor. Polon. et Pruss. virt. p. 236*): *Sed pretiosius multum exemplar postea apud Cos. Elb. D. Joh. Sigism. Jungschultzius inveni, nempe in pergameno, antiquis litteris Gothicis majusculis vetustis, illis temporibus diu ante inventam artem Typographicam usitatis, proinde Seculo XIV. adhuc a Monachis descriptum* *). *Quod in nonnullis ab illo Hartknochiano* (von welchem Braun eine Copie besass) *discrepat, et in fine additas habet preces Ordinis circa investituram novi militis* — passen durchaus auf das St.-Petersburger Manuscript; wozu kommt, dass die Kaiserliche Oeffentliche Bibliothek noch andere mit dem Namen Jungschultz bezeichnete Handschriften besitzt, die gleichfalls früher dem Grafen J. Zaluski gehört haben.

*) S. das Facsimile, welches Bl. 4^b der HS. darstellt, neben dem Titelblatte.

Von moderner Hand steht auf der ersten Blattseite: *Cruciferorum regula*. Der Codex enthält jedoch nicht allein die Ordensregel (39 Kapitel), sondern auch die Gesetze (54 Kapitel) und die Gewohnheiten (63 Kapitel), ausserdem die *Venien* und die *benedictio ensis ad faciendum militem*, genau dieselben Stücke, welche das von Schönhuth herausgegebene *Ordensbuch* (Heilbronn 1847, 8^o) in sich begreift und welche die ursprünglichen Statuten ausmachten. Die *neuen Gesetze Conrad's von Feuchtwangen*, vom Jahre 1292, die dem Schönhuthschen Manuscripte beigelegt sind, die *Zusätze Dietrich's von Altenburg* und noch späterer Hochmeister, die sich in dem Wiener Codex befinden (S. Hoffmann's Verz. S. 261 und 262) sowie in dem von Braun a. a. O. beschriebenen Hartknochischen und den Königsberger Exemplaren, enthält die St.-Petersburger Handschrift nicht, die also wohl für eine alte (vielleicht die älteste bekannte) Abschrift der Original-Statuten zu halten ist und lange vor der durch *Conrad von Erlichhausen* (1442) veranstalteten Redaction angefertigt worden sein muss.

Der von Hennig besorgte Abdruck des urkundlichen Exemplares der Ordensstatuten (Königsberg 1806, 8^o) stimmt mit der hiesigen Handschrift nicht von Wort zu Wort überein, wie sich aus den unten angeführten Varianten entnehmen lässt. Die Schönhuthsche Handschrift ist dialektisch von allen andern sehr verschieden; sie ist in schwäbischer Mundart, die übrigen in norddeutscher abgefasst.

Bl. 1^a.

Hie hebt sich die Regel an.

Darüber hat der Copist in seinem eigenen Namen mit äusserst feiner Schrift gesetzt: *Assit principio sancta Maria meo.*

Das Register füllt 14 Spalten (Bl. 1^a — 4^b).

Bl. 4^b.

Ditz ist wie vnd von weme vnd wanne sich erhaben hat der orden der pruder des teutschen hauses sande Marie von ierusalem.

Bl. 7^a.

Daz ist die regel der brudere vom teutschen hause sanct Marien dienstleute.

Bl. 8^a.



rey dinch sint die gruntueste sint eines igleichens geistlichen leben vnd sint geboten in dirre regel. Daz erste ist cheuschait ewige. Daz ander ist verziunge eigenes willen daz ist gehorsam vntz in den tott. Daz dritte ist antheiz armutes daz er an eigensshaft lebe swer enphachet disen orden. Dise drey dinch bildent vnd stellent den pegeben menschen nach vnserm

herren Iesu christo der da cheusch was vnd
pleip an dem mvte vnd dem liebe Der do groz
armute siner geburd anehup da man in bewant
mit chranchen tuchlein Der armuet volget auch
im als sein leben mitte vntz daz er auch nachtet
hinch durch uns an dem chrevtz u. s. w.

Bl. 27^a.

*Hie niemet die regel ende. amen. Hie hebent
sich an die gesetzde der bruder des teuschen
hauses.*

Bl. 51^b.

*Hie endet sich die gesetzede. Hie hebent sich
an die grozen gewonhait von des maisters tode.*

Bl. 72^a.

Hie hebent sich an die venigen. LXIIII.

Bl. 76^a.

*Hie endet sich die venien. Benedictio ensis
ad faciendum militem.*

Bl. 77^b Schluss:

*Finit liber ordinis fratrum de domo theutonica
hospitalis sanctae Mariae. In ierusalem.*

*In der octaven des oberisten tages sprechent
die bruder des teuschen houses nicht vigilie.*

Zur Probe mögen hier einige Varianten der Petersburger Handschrift folgen.

Die Zahlen bezeichnen die Seiten und Zeilen des Hennig-
schen Abdrucks:

Seite 21. 1. *Hie hebt sich die Regel an.* — 2. *vnde* etc. fehlt.
— 3. *ere* verschrieben statt *erbe*. — 4. *vnde* etc. fehlt. — 7.
enthe. — 8. *phlegen schulle in dem spital*. — 11. *vnser* *herren*
lichnam. — 12. *lebentigen vnd vmb die toten*. — 13. *vn-*
serm. — 14. *vur*. — Seite 22. 1. *waz die bruder schullen*
ezzen st. *wo* etc. — 10. *der* fehlt. — 15. *sammen*. —
25. *an ein ander*. — Seite 23. 2. *sorge*. — 3. *Hie nimt*
die Regel ende. — 4. *Hie hebent sich an die Gesethcze*.
— 6. *lernen* st. *leren*. — 8. *pruder prister*. — 10. *Die*
pruder die amt hant. Alles übrige fehlt. — 12. *sullen* etc.
fehlt. — 14. *Wie die amtleute sullen ir*. Das weitere fehlt. —
15. *lantcommendeure*. — 17. *Daz die pruder wurcze niht*.
Das übrige fehlt. — 18. *sitczen* etc. fehlt. — 20. *Von ezzen*
des maisters zu der fir. Das übrige fehlt. — 22. *so er be*.
Das übrige fehlt. — 24. *commendeur den prudern*. Das
übrige fehlt. — Seite 24. 1. *tranch*. — 2. *gewunden*. —
4. *V. d. pr. die quartane hant*. — 5. *vnde* etc. fehlt. —
8. *schullen ir swige haben*. — 9. *gestalt sin*. Das übrige
fehlt. — 10. *czu* etc. fehlt. — 12. *Wie die pruder phaffen*
erent. — 14. *wertliche*. — 15. *D. m. beseidenliche a*. Das
übrige fehlt. — 16. *recht* etc. fehlt. — 18. *vnde* etc. fehlt.
— 21. *gemenent von*. Das übrige fehlt. — 22. *V. d. d.*

vr. pittent von dem or. Das übrige fehlt. — Seite 25. 1. Daz die minne ist ubergulte aller d. Das übrige fehlt. — 3. hochzeiten die die pruder vbent. — 4. icht ze laz sei. Das übrige fehlt. — 8. an fehlt. — 12. ger. — 17. Wie die pruder phaffen an der swerstent schol buzen. — 18. Von der pruder suche in der buze. — 20. Hie endent sich die gesetzede. — 21. Hie hebent sich an die groze gewonheit von des maisters tode. — 22. welunge. — 23. erwelunge — Seite 26. 1. commendure. — 3. meister etc. fehlt. — 5. gesech. — 6. commendure. — 9. trisoires hute. — 10. liene vnd geben des maisters de. h. g. — 16. commendeure. — 20. commisse vnd daz almusen. — 21. halden schul. — 22. marsalchs. — 24. marsalche vnd dem commendeur. — Seite 27. 4. wort st. urloub. — 5. teilunge st. teiles. — 6. dez grozen commedeures amt gehoret. — 7. Wie dem marsalch vnd dem commender. — 8. eintretheit des commendeur vnd des marsalches. — 10. trisoires. — 11. si der des m. Das übrige fehlt. — 14. sein ze. — 15. chleinen commendeur. — 16. trisereres. — 17. schol zuchtigen. — 18. in. Das übrige fehlt. — 24. stat mag .. — Seite 28. 1. setzen schul den turcopelier. — 2. der commenduer. Das übrige fehlt. — 4. haben. — 5. daz si in der sar riten. — 7. phertt sol trenchen. — 12. herwerge. — 13. ir stete vor der chapellen. Das übrige fehlt. — 18. paz. Das übrige fehlt. — 19. mugen den sichen. — 24. sprenden. — 26. capelleres. — Seite 29. 3. die ze puze sitzt.

Auf Bl. 4^b des Manuscriptes schliesst sich ohne andere Ueberschrift als die oben citirte der Prologus dem Ende des Registers an. In dem urkundlichen Exemplare folgt hier die Erklärung des Hochmeisters Conrad von Erlichhausen, datirt vom Sonntage vor St. Aegidii 1442. Die St.-Petersburger Abschrift des Ordensbuches ist, wie schon erwähnt, um hundert Jahre älter.

VIII.

SCHOEPPENBUCH DER STADT THORN,

- F. v. Pergamenthandschrift aus den Jahren 1363 bis 1428, in
II. 1. folio, 160 Blätter. Sorgfältige und allmählig von der Minuskel zum Cursiv übergehende Schrift von verschiedenen Händen. Einbandslos, nur aktenmässig auf ein Stück starkes Leder geheftet. Im Jahre 1817 von dem Major Joseph Bernacky der Königlich Philomatischen Gesellschaft zu Warschau geschenkt.

Bl. 1^a Titel in verlängerter Schrift:

LIBER SCABINORUM.

Bl. 2^a von neuerer Hand:

Liber iudicii veteris Thorunensis civitatis ab anno Domini 1363 usque ad a. D. 1428. Acta 65 annorum.

Bl. 3^a Anfang:

Gloria sit nato patri cum pneumate grato
Vt fuit est et erit tunc nunc et semper in aevum.

Alle ding di nu uf erden
Geschicket adir entrichtet werden,
Is ist sunderlichen not,
Daz man sy schrybe wen der tot
Der menschen vil vorczeret.
Ab nu van hinne veret
Der mensch vnd syn gedenken,
So kann dy schrift vns schenken
Waz in ir gebildet stat.
Dis hat betracht der wysen rat
Vnd wellen durch stetis bliben
Diz buch lazen schriben.
Der *Scheppin buch* ist is genannt.
Nu helf vns got der heylant
Vnse czit hy wol vortriben
Dort mit im ewic bliben. Amen.

Noch gotis geburt m^occc vnd im Lxiiij iare
als Richter was Er Hannes vam Lo vnd Eng.
von Honzel, Hannes Kalis, Lorenz Gra, Matis
Wyse, Hannes Vockmandorf, Hannos Slosser,
Albrecht von Allen, Niclos Wilhorn, Albert
Rebber, Niclos Eceborg, Hannes Westerode vn
Peter Brucken Scheppen.

Di vrowe lubkens swartzen quam mit iren
kindern vnd in vormundeschaft offenbarte be-

richtunge czwischen in gescheen So — daz die vrowe den kinden vor alle varnde habe schuldic blibet : xcvij mark

Dieser Paragraph ist, wie viele andere, von späterer Hand durchstrichen, behufs einer zu machenden Abschrift wie es scheint.

Bl. 160^a Ende:

Vorgehegt ding ist komen Orthei Marsya-
nynne in vormundschaft vnd hat schichtunge vnd
teilunge gethan Hans Sollerbauch irem Stifsone
ezu uollir gutter gnuge vnd sint notlos geteilt
von beiden teilen.

Die Namen der jährlich wechselnden Schultheisse und Schöp-
pen sind regelmässig verzeichnet. Die einregistrirten facta be-
treffen hauptsächlich Vormundschaftssachen.

IX.

DER ALTE KULM

ODER

DAS KULMISCHE RECHT.

- Q. Papierhandschrift des XV. Jahrhunderts. in 4^o, 167 Blätter,
II. 47. 24 Zeilen. Schrift von verschiedenen Händen, zuerst eckige
Minuskel, dann Cursiv, mit rothen Initialen, Rubriken und
Summarien. Aus der Zaluskischen Bibliothek.

Bl. 4^a — 44^a.

Register.

Bl. 44^b.

Hie hebet sich an k^ulmisch recht. Do man den kvlm besatczeste do gab man in recht ire willekvre do wurden sie czu rote das si koren Ratmanne czu eyne tore die swuren vnd sweren noch alle jor wen sie newge kisen der stat recht vnd ire ere vnd iren fromen czu bewaren so sie allerbeste konnen vnd mogen mit der witzigesten lewte rote.

Schliesst mit Cap. LXXII

Wer aus fremdem geczewge icht macht.

Ueber den Ursprung dieses ältesten Preussischen Rechtsbuches s. Voigt's Geschichte *Preussens* Bd. VI. p. 587 sq., über die gedruckten Ausgaben Braun *de scriptorum Poloniae et Prussiae etc. virtutibus* p. 251 sq. Hartknoch, Altes und Neues Preussen, Cap. 7. § 13.

X.

DAS SÄCHSISCHE WEICHBILD

ODER

DAS MAGDEBURGISCHE RECHT.

Papierhandschrift des XV. Jahrhunderts in folio, 296 Blätter, I.
21 Zeilen. Bastardschrift von Fraktur und Cursiv, die nach II. 37.

dem Ende hin immer grösser wird. Mit Rubriken, rothen Summarien und hässlichen Miniaturen. Alter Holzlederband.

Bl. I^a 1.

Des Buch ist eyn buch des rechten in wickbilde Sechschisser art als is Meydeborg gebrucht vnde die Halleschen die ere volbort des rechten do nemen vnde die von Lypczyck zcu Halle donoch vil Stete in der Margraschaft zcu Myssen die ere volburt zcu Halle vnde zcu Lypczick nemen.

Bl. 296^a 1.

Explicit liber distinctionum legum pro Jure Maydeburgensi approbatus . et cetera.

Die in Panzer's *Deutschen Annalen* p. 31. 50 angeführten Einleitungsreime:

Gott gebe siner sele rat,
Der dys buch getichtet hat,
Eike von Repchaw
Sein pflege vnser Frawe,
Daz er seines lons warte etc.

fehlen in der Handschrift.

Gedruckt in einigen Ausgaben des Sachsenspiegels; allein 1537 fol. zu Leipzig und später.

Vergl. Voigt's *Geschichte Preussens* Bd. VI. p. 595 sq.

XI.

COMPUTUS TEUTONICUS.

NIEDERDEUTSCH.

Papierhandschrift vom Jahre 1428 in 4^o, 44 Blätter, Q.
36 Zeilen. Cursivschrift mit vielen Abkürzungen, rothen IX. 48.
Ueberschriften und rubricirten Anfangsbuchstaben. *Ex Museo Petri Dubrowsky*, wo die HS. den Titel führte *Scientia de cyclo solari ac lunari cum modo inveniendi festa fixa et ibidem de signo solis, lunae, planetarum etc. etc. Germanice XIV. saec.*

Bl. 1^a.

In nomine domini nostri Iesu Christi. Amen.
O my lucille scientie confer si vis esse saluus,
si securus, si beatus et denique quod maximum
est si vis esse liber. Verba proposita sunt Senece
36 epistola ad lucillum.

Meyster Seneca ghyfft dessen rad:
Wo wy alle vnse daet
Scholen tho der lere gheuen,
Dat wy vrygh vn seher moghen leuen.
De hyllicheyte vnd salycheyt
Wert ok den wysen thogeleiht.

Darvmme prisset men de kunst bouen ¹⁾ gold
Went se ghyfft doghet ²⁾ mennyghvold.
Ok we dar is van kunsten ryk,
De redelicheyт mahet *ene* gode lyk;
Wente doch des dodes nemant kann ghenesen,
Darvmme kann nemant godelyk wesen.
God en anbeghyn in allen dynghen,
De helpe my dyt werk vullebrýnghen,
Dat men vynde sunder vraghe
Dat gphantze yar de hillighen daghe.
Dartho wo dat yar sy ghewand,
Off id ouersla offte yd meyne sy ghenand,
By wat bokstaff sy de sondagh,
Ok wat de ghulden tal vormach,
Wo langh de vastelovend ³⁾ sy,
Dar wy den paschen vynden by.
Vort meer wyl yk schriuen,
Wat de nature plecht tho dryuen,
Dat syk de sunne voreneghet vn man,
Vn synd den teken vnderdan.
De tyd wyl yk dy euen wysen,
Wylt syk dyne synne darna prisen.

1) st. over, über. — 2) st. doghent, tugend. — 3) vastelovend st. Fastnacht

Darna schalt du ok by merken
Wat de teken konen werken,
Wanneer de mane darynne steyt,
Dat sy ok leff offte leyd.
De nature eschet yo er recht,
Also mennygh mester zecht. ⁴⁾
Dar schalt du dy by bedenken
Vn dyne werke darna senken. ⁵⁾
Ok also de mester hebben vunden,
Dat de planeten hebben macht in allen stunden.
Des wyl yk dy hür leren sake ^{1 b}
Wo yk ⁶⁾ syk darvmme make,
Dat de nature nicht is eyn
In allen stunden so wy seen.
Dyt werde ik ener frowen her,
De dis von my hadde begher.
Konde yk frouwe meer des hebben ghelerd,
Myn arbeyd hadde yk gherne meer.

Capitulum primum de Ciclo Solari.

An den ersten sette desser lere schal men
merken enen tal der tyd vn het in dem latien

⁴⁾ d. i. sagt. — ⁵⁾ vielleicht verschrieben st. lenken. —

⁶⁾ verschrieben st. id.

Ciclus solaris dat is en vmmeghank der sunnen
u. s. w.

Dass der Kalender im Jahre 1428 geschrieben ist, geht
aus folgendem Passus hervor:

2^b Dat du desse naschreuen figuren vornemest,
zo merke erst den tal der iare den me schriuet
na godes bort bouen de durent iare vn hunder-
desten iare, also nü schrifft me van nygenyare
an dyt iare uth durent yare veerhundert yare
in dem achte vnde twynteghesten yare alsus
anno domini 1428, dusse 28 yare scholtu mer-
ken vn thona yar 29 vn so vort u. s. w.

Bl. 30^a.

Et sic finitus est computus teutonicus.

Hierauf folgt ein lateinischer Anhang von 4½ Seiten.

Ad inveniendum interuallum idem ebdomeda-
rum a nativitate u. s. w.

XII.

ORDNUNG DER GESUNDHEIT.

- F. Papierhandschrift des XV. Jahrhunderts in folio, 137 Blätter,
VI. 4. spaltenweise 35 Zeilen. Cursivschrift von verschiedenen Hän-
den, zum Theil mit rothen Ueberschriften. Ex Bibl. Zalusk.

Bl. 1^a 1.

Ib der heylig wissag spricht here
du hast gesetzt ein end dem leben
der menschen das nement vbergon mag
vnnd zu dem selben end das gott ainem
yglichen menschen vffgesetzt hatt komet
vil menschen nit vnd sterbent ee ir rech-
tes end komet. Das sind fierrerley men-
schen u. s. w.

Bl. 1^b 2 sq.

Harumb ist witt gesucht vnd zesamen gele-
sen vsz bewerten maistern der nature vnd ertz-
ney disz nachgeschryben lere die man heyssen
mag vnd nennen zu latein Regimen sanitatis zu
Tusch die ordnung der gesunthait. Das ist ge-
tailt in iij tail in diesem buch als man hernach
geschriben findt Regimen Aristotelis ad Alexan-
drum magnum. *Capitulum 1^m Aristoteles* Schribet
zu dem Künig Alexander in dem Buch von der
ordnung der fürsten also Alexander wiltu gesund
sein so soltu mercken was ich dir sagen will
vnnd hüt mit fleyss dines lebens das du die
natürlich hitz vnd die fuchtigkait nit verlierest.
Vnd wer das nach der lere Aristotelis vollbrin-

★

gen wil der musz wyssen die natur der zyt in dem jar vnd wie er in ainer jeglichen zytt leben sol. Darum seyt dyse lere zum ersten von den iiij tailen des Jars. Von dem glentzen *) des summers des herbstes des winters vnd von den xii monaten vnd den iiij complexionen u. s. w.

Die HS. schliesst mit dem Kapitel von der Ussetzigkeit.

Diese für den Grafen Rudolf v. Hohenburg und dessen Gemahlin Frau Margaretha, geborne von Tyerstein, von einem Anonymus verfasste Schrift ist im XV. und XVI. Jahrhunderte oft gedruckt worden, jedoch stimmt keine der in Panzer's *Deutschen Annalen* und Hain's *Repertorium* unter dem Titel *Reginem sanitatis* aufgezählten Ausgaben wörtlich mit dieser Handschrift überein.

XIII.

DER RENNER DES HUGO VON TRIMBERG.

- F. Papierhandschrift des XIV. Jahrhunderts in folio, 498 Blätter;
XIV. 1. spaltenweise 30 Zeilen. Schrift Cursiv mit Rubriken und ziemlich gemalten Initialen. Wurmstichiger Holzllederband. Aus der Zaluskischen Bibliothek.

*) das glentz sagt der Verfasser überall statt der lenz.

Der obere Rand des ersten Blattes sammt einigen Zeilen ist abgeschnitten. Das Manuscript beginnt mit den Worten des lateinischen Einleitungsgedichtes:

Per eventus

Mea cerno studia.

Nunc benigne

Tunc indigne

Vitae ducens gaudia.

worauf die

Rede von der jugent.

Ich bins die jugent,

Dye die tugent

Vnd vntugent behet an u. s. w.

das lateinische und deutsche Gedicht vom *Alter* und 4 Blätter Register folgen.

Der Anfang des Gedichtes ist Bl. 7^a:

Capitulum primum.

Dictens hette ich mich irleubit
Von der zyt her sit myn heübit
Manicherleye gedone gewan
Syeden dyesen sufzen syngen
Zwiczern grellen snurren klingen
Dye done ich gelernit han

Die mir *vor gar* vnkunt waren
Bis ich quam gen funffzich jaren
Do huff sich *ir ampt* an.

Die Abweichungen von der Leipziger und den Wiener Handschriften (s. Hagen's Grundriss p. 386 und Hoffmann's Verz. der Altdeut. HS. p. 140) sind auffallend z. B. in den oben angeführten Stellen: *cerno* st. *luo*. — *behet* (für *vehet*, *vahet*) st. *greiffet* oder *gryffen*. — *irleubet* st. *verlobit*. — *her sit* st. *synt daz*. — *syeden* st. *scytern*. — *dyesen* st. *dy so*. — *sufzen* st. *sezusse*. — *zwiczern* st. *sturmen*. — *grellen* st. *ruschen*. — *snurren* st. *surdern*. — *vor gar* st. *vor jaren*. — *ir ampt* st. *min amecht*. Grösser ist die Uebereinstimmung mit den Wolfenbüttler Handschriften (deren Bearbeitung von Lessing leider in der Lachmannschen Ausgabe fehlt) und mit der Berliner (vergl. Hagen's Grundriss p. 390 und Lessing's Leben von K. G. Lessing III, p. 79 und 121).

Zur Vergleichung der St.-Petersburger Handschrift mit der Erlanger, deren zu Bamberg 1833 bis 1836 erschienener Abdruck die neueste, wenn auch nicht die erste Ausgabe des *Renners* ist, da dieser bekanntlich bereits im Jahre 1549 gedruckt worden, mögen hier einige Varianten zu den in Pischon's *Denkmälern* und W. Wackernagel's *Lesebuche* abgedruckten Stücken ihre Stelle finden. Die Bamberger Ausgabe selbst habe ich nicht zur Hand.

Pischon I p. 609 schreibt: 830. *Vox d'* (wohl nur verdruckt) *Symonie* st. *Von Symonie*. — 832. *Technie* st. *Techania*. — 833. *erwerben gitikeit* st. *erloben giricheit*. — 840. *Des ensihe ich niht, ich hore ez sagen* st. *Des sehe ich nit, vnd hore is clagen* u. s. w.

Wackernagel I Sp. 775. 28. *do ditz* st. *so das*. — 776. 22. *ist iu bekant* st. *is uch icht bekant*. — 25. *Toldnir* st. *Toldenyer*. — 777. 18. *pfister* st. *pfaffe*. — 29. *min leben* st. *doch sin leben*. — 30. *sin gcflicket adel* st. *sin geflicktes adel*. — 31. *des er niht wolde nennen* st. *den er nicht wolde nennen*. — 33. *tiurr denn* st. *durrer denn*. — 36. *und tuot ungerne ieman kein leit* st. *ieman leit*. Die Negation passt weder in den Vers noch in den Sinn.

Noch zahlreicher sind die Abweichungen in der ebenfalls daselbst, aus Grimm's *Reinhart Fuchs* S. 392 sq., mitgetheilten Fabel vom Wolf, Fuchs und Maulesel: Sp. 778. 1. *nahten gein* st. *naheden*. — 3 — 6. Vier Verse statt dieser zwei: *mit gnaden her bracht, so soln wir*

Vor bihten, daz gevellet mir.

7. *é wir* st. *é dan wir*. — 8. *do sprach der fuchs* st. *der fuchs sprach truwen*. — 11. *des* st. *davon*. — 12. *bîhte wir* st. *bihte wir einander*. — 13. *bittenn* (oder vielmehr *bitten'n* wie es in Grimm's *Reinhardt* richtiger geschrieben ist) *daz er si* st. *bitten wer en daz ers*. — 17. *habe* st. *hat*. — 18. *sô hebich ze dem ersten an* st. *des irsten*. — 23. *ligen in einer stigen* (bei Grimm *stien*) st.

die lagen in einer kalder styen. — 24. vaste st. iemerlich.
— 25. des morgens st. eines dages. — 26 — 28. Wan
si mit voller wammen gie etc. st.
Wan si ging mit voller wamme
An dem veld vnd dort ir jungen
Mit vil grozem hunger rungen.
29. das st. des. — wan ichz st. do ich das. —
34. nu lát ju st. noch lát mich uch. — sagen st.
clagen. — 35 und 36. do, es, vil fallen im MS. fort. —
40. elliu von st. alle vur. — 779. 1. weinende st. mit
weinenden ougen. — 2. setzet buoz umb st. nu setzet mir
buoz vur. — 3. Also ich iuch st. Als ich noch. — 4. So
enhát ir niht missetan st. So hat ir niht sere missetan. —
6. ander man st. mensche. — 7. dicke muoz st. och in
syme herzen m. — 8. nach ellender (bei Grimm ellende)
fehlt weisen. — 9. ir sult knien für unser kloster st.
doch solt ir knien für unsern küster. — 10. vor paternoster
fehlt andachtig. — 11. sünd (bei Grimm sünde) st. schult.
18. zuo st. by. — 19. vil st. so. — 21 und 22. dick st.
ouch. — betoubet wart st. wurden gedoubet. — Gesunder
und fehlt vor siecher. — 23. daz st. die hoffart. — 24.
in (bei Grimm ichn) st. den hanen. — 25. ime st. in eyne.
— 26. nach ich fehlt quam und. — 27. durch die barre
st. mit mir eyne barre. — 28 und 30. pfarre st. parre. —
31. darumbe st. darna. — 33. betoubte (bei Grimm be-
touppte) st. bedrubede. — 34. ich mich ouch st. wol mich.

— 35. *daz* st. *want*. — 36. *sold* ich st. *mohte* ich. Dieser Vers folgt im MS. auf die beiden nächsten. — 37. *nach* st. *gehen*. — 38. *antlatz* st. *ablaz*. — 39. *umb* die st. *uwer myn*. — 780. 1. fehlt *gar* vor *sere*. — 2. ist *nu* zu viel. — 3 und 4. *iedoch faste an drin fritagen, ob du fleischs enmüges bejagen* st. *doch faste nu dri fritagen, so du nit fleischs macht hebben*. — 5. Der ganze Vers fehlt im MS. — 9. fehlt bei Grimm *der* vor *martelaer*. — 21. *zeimal* st. *zu eyne mal*. — *den sne* st. *sne* allein. — 23. *im ein stro* st. *ime stro*. — 27. *bin ichs* st. *des bin ich*. — 28. fehlt *beide* nach *sit*. — 33. *sine* st. *die*. — 35. *ensol* der st. *sol din lib*. — 38. *so gtan* st. *solche*. — 39. *übel platten* st. *domme vnd übel prälaten*. — 40. fehlt *wol* vor *geraten*.

Es leuchtet ein, dass bei weitem nicht alle diese Varianten bei einer kritischen Bearbeitung des Textes in Betracht kommen könnten, aber ebenso augenscheinlich ist es auch, dass wenigstens einige derselben jeder andern Lesart und Conjectur unbedingt vorzuziehen sind.

Bl. 198^a Schluss:

Domit sy der rede ein ende.

Dit Buch is nicht allen luden bekannt

Und ist de Renner genannt.

Orate pro scriptore.

XIV.

JOHHANN'S VON MAUNDEVILLE REISE ZUM
HEILIGEN GRABE.

DEUTSCH BEARBEITET VON MICHELFELD.

Q. Papierhandschrift vom Jahre 1412 in 4^o, 120 Blätter,
IV. 1. 26 Zeilen. Cursivschrift mit gemalten Initialen, rothen Sum-
marien und Rubriken. Das letzte Blatt verstümmelt.

Bl. 1^a.

Do ich waz do haim vnd aus fur in
dem muet das ich wollt varn vber
mer zu dem heiligen grab vnd zu
dem gesegnten erdreich daz man in latein
haisst terram promissionis vnd es haisst
pillich das gesegent erdreich vnd das heilig
land Wann es gesegent ist u. s. w.

Bl. 2^b Zeile 5.

Ich hanns
von Montevilla Ritter, wol ob ich sein nicht
wirdig sey geporn und geczogen in ainem dorff
das haisst Alan *), für über mer da man czalt
von xpi gepurt Tausent vnd drey hundert Jar

*) Verschrieben statt St. Alban.

vnd darnach xxii Jar an sand Michels tag. Vnd
darnach pin ich gebesen yber mer manikch Jar
vnd zeit u. s. w.

Bl. 5^b.

*Hie hebt er an ze sagen von Constantinopel
vnd von der krichen gelouben vnd sunderlich von
christen.*

Bl. 120^a.

Ich hanns von Montevilla fur von meinem
lannt
purd t
ikch
.

Vnd wenig gutz mein tag hab getan Vnd Bl. 120^b.
was enhalbs mers vnz man zalt von christi ge-
purt tausent drewhundert Jar vnd zway vnd
funfczikch Jar. Vnd do cham ich haim vnd
must ruen vnder meinem dankkh *) Wann mich
cham ein siechtumb an der mir all mein freud
benam. Wann ich noch manig ding noch gern
gesehen hiet Vnd do pracht mich der siechtagen
ymb den man in latein haizzt Podagra. Darum

*) für dach.

pitt ich all gut christen daz sy got wellen für
mich pitten Vnd für den schreiber der gegen-
bürtig puch geschriben hat. Vnd hat ez geendet
da man zalt nach christi gepurt tausent und
vierhundert Jar vnd in dem zwelften Jar am
Phincztag nach sand Mathie tag dez heiligen
zwelfpoten in der Vasten.

Unter den verschiedenen Uebersetzungen dieser merkwürdigen
Reisebeschreibung kommt die deutsche von Michelfeld oder
Michelfelser dem noch immer nicht ermittelten Originale
vielleicht am nächsten. Wenigstens ist sie eine der ältesten
und in einem ungezwungenen Tone geschrieben, während die
des Otto von Diemeringen bald beschönigt, bald übertreibt.
Beide stimmen mit dem lateinischen Texte (ich habe die unda-
tirtte Ausgabe des XV. Jahrhunderts, verzeichnet in Hain's
Repertorium No. 10643 verglichen) nicht recht überein, und
die niederdeutsche Uebersetzung, nach dem Abschnitte zu ur-
theilen, welcher aus einem Berliner Manuscripte in Pischon's
Denkmälern II, 223 sq. abgedruckt ist, scheint wiederum
ganz anders abgefasst zu sein. Panzer (*Deutsche Annalen*
I, 130. 160) nimmt also mit Recht wenigstens drei verschie-
dene deutsche Uebersetzungen an. Die alten Ausgaben der
beiden zuerst genannten sind bei Hain 10646—10651 ange-
geben. Das *Reyssbuch des heyligen Landes* (Frankfurt, 1608
und 1609 in fol.) enthält einen Auszug der Michelfeldschen

Bearbeitung und steht folglich mit den beiden Gothaer Handschriften der Version des O. v. Diemeringen oft im Widerspruche, wie Jakobs und Ukert in ihren Beiträgen I. 419 dargethan haben, ohne des verschiedenen Ursprungs der Uebersetzungen zu erwähnen. In einigen Fällen lassen sich die anscheinenden Irrthümer des *Reyssbuchs* vollkommen rechtfertigen aus der St.-Petersburger Handschrift, welche auch hinlängliche Aufklärung über das so lange vergeblich gesuchte Land *Brugke* oder *Pruck*, *Thoricha* oder *Theorichia* (s. Jakobs *Beitr.* p. 224, Anm. 2) giebt, indem sie an der fraglichen Stelle deutlich *Trakey* (d. i. Thracien) hat. Was im *Reyssbuch* p. 703 von dem Ehebruche und der Unkeuschheit gesagt ist, steht auch in unserer Handschrift, nur mit dem Unterschiede dass es hier *Todsünde* statt *Sünde* heisst. Ganz richtig ist *aine gemaine frau etc.* st. *eine arme gute tochter*. Das fabelhafte leopardenähnliche und zur Jagd brauchbare Thier auf Cypren wird in der Handschrift (Bl. 13. 6) nicht *Papion* sondern *Sypapios* genannt. An andern Stellen versteht Maundeville unter *Papionen* Paviane. In Bezug auf Jaffa hat die hiesige Handschrift wie die Gothaer *die eldist stat* st. *die achte*; dagegen Bl. 17^a. *Wann ich lang zeit pei im was in einem krieg vnd het das fusfolkch vnder mir* st. *er krieget mit zwei Indern* (Reyssb.) oder *mit den peydn Indien* und *mit vienden* (Goth. MS.); ebendasselbst: *ein lant das haist Kaliphe daz ist gar groz* st. *ein Amtmann zu Caliphre* (Reyssb.) oder *der heysset auch Calliffre das ist eine gar grosse Wirdigkeit* (Goth.

MS.); Bl. 21^b. *vnd an dem wazzer wonent vil storchen die haissent sy ybes*, wo das *Reyssbuch* ziemlich richtig hat: *vil vögel Bysse* genannt, die Gothaer Handschriften dagegen: *do vint man vil vogel Bisz* oder gar *vogelnest*. Die Stelle vom Vogel Phönix, den man im *Reyssbuch* zweimal wissentlich und in den Gothaer Handschriften mit *muszen* und *zerunten* *gesehen sitzen*, reducirt sich auf: *vnd ist aus der massen schoen ze sehen* (Bl. 23^a). Wenn das *Reyssbuch* von den Pharaonsfeigen sagt: *die haben kleine Blätter und wachsen nicht anders denn andere Feigen*, so sieht man wohl dass *kleine* vielleicht nur ein Druckfehler statt *keine* ist, während viel guter Wille dazu gehört um die Lesart der Gothaer Handschriften: *die haben keyne bletter, mer dy fygen wachsen an den blettern*, der Sache angemessen zu finden.

Ueber den wissenschaftlichen Werth der Reisebeschreibung *Maundeville's* siehe Ritter's *Erdkunde* XV. I, p. 44, Robinson's *Palästina* p. 23 der Vorrede und Görre's *Volksbücher* p. 62. Die *bibliographischen Untersuchungen über Maundeville* von Schönborn (Breslau 1840, 4^o) und Halliwell, *the Voyage and Travaile of Sir John Maundeville*, London 1839, 8^o standen mir nicht zu Gebote.

Nachträgliches und Druckfehler.

Die am Schlusse der Vorrede erwähnte Handschrift des *Schachzabelbuchs* befindet sich gegenwärtig nicht mehr in der Kaiserlichen Oeffentlichen Bibliothek, sondern in der der Kaiserlichen Eremitage, wohin sie vor zwei Jahren auf Allerhöchsten Befehl in der Zahl einiger andern mit Miniaturen verzierten Handschriften (worunter sie die einzige deutsche war) abgeliefert worden. S. den Jahresbericht der Kaiserlichen Oeffentl. Bibl. für 1851 pag. 11.

Seite 72. V. 1. lies *praeberere*.

« 73. V. 2 v. u. ohne Komma.

« 74. V. 9. ohne Punctum.

« 75. V. 6 v. u. *Exercere*.

« 106. Z. 10 v. u. Philomathischen.

F.X.BEER
kgl. Hofbuchbinder
in
MÜNCHEN
Lederergasse N: 25.

Altmühl'sche

Minzloff, Rudolf

Die altdeutschen Handschriften der Kaiserlichen Öffentlichen Bibliothek
zu St. Petersburg

St. Petersburg 1853

Hbh/El 3498

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10800152-0